

Der Ausgabe B liegen heute die „Rochbrunnengeister“ bei.

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Försheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurob, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Postgebühr). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mt., von auswärts 1.50 Mt. Bei Wiederholungen Nachschuß nach auslegendem Tarif. Für Plakatschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Anschlag, bei Konfiskation wird der bewilligte Nachschuß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolaisstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Genuß-Unfall infolge Unfall bei der Rübberger Lebensversicherung-Gesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Rochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rübberger Lebensversicherung-Gesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 79

Freitag, 3. April 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Der Dichter Paul Heyse ist gestern in München gestorben.

General Douglas wurde zum englischen Feldmarschall ernannt.

Sämtliche Grubenarbeiter von Yorkshire — 170 000 Personen — haben die Arbeit niedergelegt.

Der Riesenstreit in Petersburg umfaßt bereits 100 000 Personen.

In Armenien ist eine Aufstandsbewegung der Kurden ausgebrochen.

Der Fischdampfer „Newfoundland“ geriet infolge Sturmes im Atlantik-Golf zwischen 2 Eiskübeln, wobei der Dampfer zertrümmert wurde. 170 Personen sollen ums Leben gekommen sein.

Bei einem Bootsunfall auf dem Dnjeper unweit Kiew sind 14 Personen ertrunken.

Beamtenwünsche.

Zu den Entwürfen von Reichsgesetzen, die in der Kommissionsberatung ganz fertiggestellt sind und nur noch der Verabschiedung in zweiter und dritter Lesung des Plenums harren, gehört auch der Gesetzentwurf über die Wiederaufnahme eines Disziplinarverfahrens. Die 23. Kommission, die ihm zwei Lesungen gewidmet hat, erstattet jedoch den Abgeordneten ausführlichen schriftlichen Bericht. Aus ihm ergibt sich, daß die Behandlung der Regierungsvorlage eine ganze Reihe von modernen Beamtenforderungen aufgeführt hat, die allgemeineres Interesse als die Kernfrage selbst, die Wiederaufnahme eines Disziplinarverfahrens, erregen. Mit dieser ist man verhältnismäßig schnell fertig geworden. Es bestand ja auch von vornherein allgemeine Übereinstimmung darüber, daß für disziplinarisch abgeurteilte Beamte ebenso eine Berufungsmöglichkeit gegeben werden müsse wie für andere verurteilte Reichsbürger. Der Reichstag hatte wiederholt schon den Wunsch ausgesprochen und die Regierung war durch Ausarbeitung eines entsprechenden Entwurfs dem Drängen der Volksvertretung entgegengekommen. Die 23. Kommission hat in ihren beiden Lesungen die Voraussetzungen für die Wiederaufnahme etwas erweitert, die Einzelvorschriften des Verfahrens etwas gemildert, im großen und ganzen aber die Vorlage zur Annahme empfohlen.

Nur in einem Punkte sollte ein heftiger Kampf ein. Die Kommission wünschte die Gelegenheit dieser Revision des Reichsbeamtengesetzes auszunutzen, um neben dem Wiederaufnahmeverfahren eine Reihe weiterer dringlicher Verbesserungen des Beamtenrechts durchzuführen. An sich sind derartige Erweiterungen von Gesetzentwürfen in der Kommissionsberatung durchaus nichts Ungewöhnliches. Was dabei nur in der Regel gefordert wird, ist dieses, daß die Erweiterungen mit dem Stoff der Vorlage irgendwie in innerem Zusammenhang stehen müssen. Darauf verließen sich auch diesmal die Regierungsvertreter, als die Kommission mit ihren neuen Reformvorschlägen kam. Sie erstreckten sich auf gesetzliche Regelung des Urlaubs- und Urlaubs unter Anerkennung eines Rechtsanspruchs auf ihn in bestimmter Dauer, auf Bestimmungen über den Eintritt von Reichsbeamten in die Einzelanstellung, auf Verbesserung der Hinterbliebenenversorgung, auf Rechtsansprüche in Bezug auf Gehaltszulagen, Umgrenzung der Disziplinarbefugnis der Vorgesetzten, Anspruch auf Einsichtnahme der Personalakten, Verjährung der Dienstvergehen, Entfernung der Strafmerkmale aus den Personalakten nach Verlauf von 5 Jahren, Verwendung der Geldstrafen zu Wohlfahrtsbetrachtungen und endlich auf eine Neuformulierung und einheitliche Zusammenfassung aller gesetzlichen Bestimmungen des Beamtenrechts.

Alle die hier vorgetragenen Wünsche werden schon seit Jahren in den Beamtenorganisationen und in der Beamtenfachpresse lebhaft erörtert. Ihre Berechtigung wird auch von jedermann, der für unser wachsendes Beamtenheer eine moderne Rechtsauffassung, entsprechende Regelung ihrer Anstellung und Arbeitsbedingungen fordert, ohne weiteres zugestanden. Nur die

Vertreter der Reichsregierung erklärten in der Kommission, das Reichsbeamtengesetz von 1873, revidiert im Jahre 1907, habe sich in jeder Weise bewährt und genüge durchaus den gegenwärtigen Bedürfnissen. Mit dieser Erklärung allein hätten sie freilich den Reformwille der 23. Reichstagskommission nicht zu zügeln vermocht, wenn sie sich nicht außerdem noch auf die ständige Praxis der Kommissionsberatungen berufen hätten, daß neue Verbesserungsvorschläge mit dem Gegenstand der Vorlage in engem Zusammenhang stehen müßten. Angesichts dieser Ausführungen und im Hinblick auf die gewaltige, langwierige Arbeit, die eine Durchberatung aller aufgezählten Wünsche in das Gesetz verurteilen würde, gab die Kommission nach.

Nur in einem einzigen Punkte blieb sie fest. In zwei Lesungen beschloß sie folgenden Zusatz zu § 10 des Reichsbeamtengesetzes: „Sind in die Personalakten Vorkommnisse eingetragen, die den Beamten nachteilig sind, so kann eine Entscheidung hierauf nur getroffen werden, nachdem dem Beamten Gelegenheit zur Äußerung gegeben ist. Eine etwaige Gegenklärung ist den Personalakten beizufügen.“ Die Regierungsvertreter warnten in beiden Lesungen sehr eindringlich vor Annahme dieser Bestimmung. Sie bedeutete eine ernste Gefahr für das Zustandekommen des Gesetzes überhaupt. Nach eingehenden Besprechungen im Schoße des Bundesrates könne die Zustimmung der verbliebenen Regierungen nicht in Aussicht gestellt werden. Die Mehrheit der Kommission vertrat aber den Standpunkt, daß die umstrittene Bestimmung in enger Beziehung zum Disziplinarverfahren stehe, da zu diesem die Personalakten oft die Grundlage bilden und sie schrieb beidemal den Zusatz in den Regierungsentwurf hinein.

So hat also auch die Beratung dieser Kommission mit einer Dissonanz geendet, die das Zustandekommen des Gesetzes bedroht. Vielleicht äußern sich in den nächsten Wochen die beteiligten Beamtenverbände darüber, ob sie den Kommissionsbeschluß für so wichtig halten, daß von seiner Annahme die erstrebte Neuordnung des Disziplinarverfahrens abhängig zu machen wäre. Jedenfalls wird der Reichstag, wenn er vor den Sommerferien noch die nötige Beratungszeit findet, sich schlüssig darüber machen müssen, ob er die Wiederaufnahme des Disziplinargesetzes an dem genannten Zusatz scheitern lassen will oder nicht.

Ein Robbendampfer vom Eis zertrümmert. 170 Personen tot.

Aus New-York kommt folgende Meldung: Schwer mit Reiskisten einer erfolgreichen Robbenjagd befrachtet, geriet der Dampfer „Newfoundland“, der aus Curling in Neufundland stammte, im nördlichen Teil des Sankt Lorenz-Golfes in einen heftigen Blizzard. Das Schiff konnte wegen der schweren Befrachtung nicht gut gesteuert werden, weswegen es zwischen zwei schwere Eiskübeln geriet, zwischen denen es zertrümmert wurde. Die Mannschaft, 170 Köpfe stark, sprang auf die Eiskübel, ist aber größtenteils verloren, denn als 48 Stunden später der Robbendampfer „Morigel“ am Schauplatz des Unfalls erschien, waren fast alle erstickt oder im Meer versunken. Der „Morigel“ konnte einige Überlebende, die aber kaum mit dem Leben davonkommen dürften, sowie 50 Tote aufnehmen.

Aus St. John (Neufundland) wird weiter berichtet: Nach einer von dem Segelschiff „Vella Ventura“ hier eingetroffenen Nachricht sind 40 Mann von der Besatzung des Schiffes „Newfoundland“ tot aufgefunden worden. 30 Mann, die unter dem starken Frost gestitten haben, sind von der „Vella Ventura“ aufgenommen worden; 30 werden noch vermißt.

Weiter wird berichtet: Das Segelschiff „Southern Creek“, das mit einer Robbenladung vom Sankt Lorenz-Golf kam, wurde am Dienstag morgen vor einem Schneesturm in der Nähe des Cape Race zum letzten Male bemerkt. Seit der Zeit ist über den Verbleib des Schiffes keine Nachricht mehr eingetroffen. Es hatte 173 Mann an Bord.

Die Krisis in England.

Aus London wird uns telegraphisch gemeldet: Die gestrige Debatte über die Sommerkrisis zeigte einen weniger verlässlichen Geist als an den Tagen vorher. Die Rede Mr. Balfours stand getrennt im Mittelpunkt des Interesses; besonders bemerkt wurde die Stelle, in der Balfour sagte, die Behörden könnten die Vorgänge der letzten Zeit nicht billigen, sie wären vielmehr durch die Ereignisse der letzten 14 Tage stark beeinflusst. Die konservative Partei von Earl Grey, dem Wahlkreise des Ministerpräsidenten, hat

beschlossen, ihm keinen Kandidaten gegenüberzustellen. Mr. Asquith wird am Samstag in Ladbroke vor seine Wähler treten. Der Ministerpräsident verläßt heute London. Alle Parlamentsmitglieder werden eingeladen, ihm auf dem Bahnhof Lebewohl zu sagen.

Am nächsten Montag wird die Sommers-Veratung wieder aufgenommen und zwar von Mr. Redmond, der als erster Redner spricht. Ihm folgt das Haupt der Ministerie Sir Edward Carson, dann wird Bonar Law für die Opposition und Mr. Birrell für die Regierung das Wort ergreifen. Die Aussichten der politischen Lage haben sich seit gestern wieder verdunkelt.

Der Einfluß der rumänischen Kulturliga.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ erhält von informierter rumänischer Seite folgende Mitteilung:

Die am Sonntag in Bukarest abgehaltene Versammlung der rumänischen Kulturliga und die von ihr gefasste überreichsindische Resolution werden auf die Prinzipien der auswärtigen Politik des rumänischen Reiches keinen wie immer gearteten Einfluß ausüben. Es muß immer wieder betont werden, daß die auswärtige Politik Rumäniens in erster Linie von König Carol selbst geleitet wird. In seiner bekannten Unterredung hat König Carol einem russischen Journalisten erklärt, der Kurs der auswärtigen Politik bleibe der alte. Diese königlichen Worte können und werden durch die Kulturliga keine Korrektur erfahren. Im übrigen ist das rumänische Volk nach den nach der Schlacht bei Plewna einmal gemachten Erfahrungen politisch geschult und klug genug, um nicht neuerlich einen Fehler in der Wahl seiner Verbündeten zu begehen. Was die Bemerkung im halbamtlichen Communiqué der „Independence roumaine“ anbelangt, welche von begreiflichen Gefühlen spricht, so muß berücksichtigt werden, daß die Regierung in einer fortwährenden Wahlbewegung steht und sich aus diesem Grunde mit den Mitgliedern der Kulturliga, die natürlich auch zur Wählerchaft gehören, nicht überwerfen will.

Russische Willkür.

Von den in Perm in Rußland gelandeten und dort seit Wochen gefangen gehaltenen deutschen Luftschiffern sind zwei Ingenieure, einer Architekt, ein Offizier in Uniform, die Anklage, unter der man sie zuerst verhaftete, lautete auf Spionage. Es liegt nahe, daß eine Regierung, die das ausgebreitete Spionagesystem der Welt unterhält, die märchenhafte, mit den Aufwendungen anderer Staaten gar nicht zu vergleichende Summen für diese Zwecke ausgibt, auch geneigt ist, anderen Leuten das zuzutrauen, was sie selber im weitesten Umfange tut.

Der Spionageverdacht hat sich nun gegen die drei deutschen Luftschiffer nicht aufricht erhalten lassen. Denn es ist erwiesen, daß sie über die erforderlichen Instrumente, namentlich photographische Apparate, nicht verfügten. Aber gleichwohl ließ und läßt man sie nicht frei. Jetzt wird gegen sie die Anklage erhoben, daß sie russische Festungsgelände überflogen hätten. Bekanntlich haben die europäischen Staaten Gehehe erlassen, die bestimmte Luftstränge vom straflosen Flugverkehr ausschließen. Soweit es sich um Flüge auf Apparaten mit Eigenbewegung handelt, kann man diesen Bestimmungen einen gewissen Sinn und eine gewisse Berechtigung nicht verlagern. Soweit aber Freiballons in Frage kommen, die der Wind unabhängig von menschlicher Willkür über Länder und Meere dahintrifft, werden diese Strafbestimmungen zum Unfuss. Sie bedeuten nichts mehr und nichts weniger als ein Verbot, sich überhaupt der Gondel eines Freiballons anzuvertrauen.

Es scheint nun, daß die seitens der Reichsregierung gemachten Vorstellungen bei der Petersburger Regierung ohne Einfluß auf das Los der gefangenen Luftschiffer geblieben sind, denn die Rutter des einen hat sich in ihrer Besorgnis um das Leben des Sohnes über Kankler und Diplomatie hinweg mit einem Silber direkt an den Kaiser gewandt. Ob dieser Schritt mehr Erfolg haben wird, als die Bemühungen der Diplomaten, bleibt abzuwarten.

Man gewinnt bei diesem Vorfall den gleichen Eindruck wie bei manchen früheren Verhaftungen von Deutschen, Offizieren und Zivilisten, seitens der russischen Grenze, nämlich den, daß die russische Regierung gerne die Gelegenheit benutzt, auch unschuldige Reisende zurückzuhalten, um sie als Geiseln und Austauschobjekte zu benutzen für den Fall, daß Russen, auch weniger unschuldige, in die Hände der deutschen Polizei fallen. Hat man doch in früheren Fällen beobachtet, wenn ein schwer verdächtigter russischer Spion eingefangen worden war, daß die russische Verwaltung nicht eher ruhte, bis sie ein geeignetes Austauschobjekt in Händen hatte, gleichgültig, ob es mit oder ohne den leisesten Schimmer des Verdachtes einer strafbaren Handlung dinstellt gemacht worden war.

Dies Verfahren mag vom russischen Standpunkt, und ganz besonders von diesem aus, recht praktisch sein. Es ist aber weder rechtlich noch moralisch zu rechtfertigen und stellt eine ebenso unerträgliche wie unwürdige Befassung der Nachbarn dar, die den zweifelhaften Vorzug genießen, an das Gefangenreich zu grenzen.

Wir geben es gerne an, daß es für die Reichsregierung schwierig und auch peinlich sein mag, im Interesse einzelner Individuen den Apparat diplomatischen Druckes in Bewegung zu setzen. Aber wenn die Ungerechtigkeit in der

Behandlung der Reichsangehörigen im Auslande, wie das im Falle Perm vorliegt, ein gewisses Maß übersteigt, und die diplomatischen Klärstellungen und Proteste wirkungslos bleiben, dann tritt unserm Empfinden nach ein Zustand ein, der mit der Würde einer großen und selbstbewußten Nation platterdings unvereinbar ist. Liegt ein Verstoß gegen die Gerechtigkeit vor, und bisher spricht nichts für eine Schuld, handelt es sich nur um ein Mißgeschick, dann darf die Reichsregierung sich nicht mit dem Hinweis auf völlig in der Luft schwebende Verdachtsgründe und Anklagen gegen die Luftschiffer abweisen lassen. Dann muß sie im Interesse ihres eigenen Ansehens im In- und Auslande die sofortige Freilassung verlangen.

Wird dem nicht stattgegeben, so schlagen wir vor, die Anwesenheit des nächsten von Rußland her die deutsche Grenzüberschreitenden Nordexpresses, Fürsten und Vandalen direktoren eingeschlossen, zu verhaften und als Austauschobjekte für die Gefangenen in Perm in Gewahrsam zu halten. Straftaten haben die einen so wenig begangen wie die anderen. Aber um eine Frage der Gerechtigkeit handelt es sich doch auch nicht, sondern um eine Willkür gegen Willkür, wo geübte Ansehungen und Maßnahmen verlangen, nach der guten alten Melodie: „Auf einen großen Klotz ein großer Keil.“

Neues von Roosevelt.

Die Amerikaner blicken mit einer gewissen religiösen Verehrung auf die Väter ihrer politischen Verfassung zurück, deren Unabhängigkeitskämpfe und Tatkraft sie ihre Verfassung verdanken. Es waren Männer, die es mit ihrer demokratischen Gesinnung ernst nahmen, die aber gerade darum mit Sorge in die Zukunft blickten, weil sie erkannten, daß der „Preis der Freiheit unaufhörliche Wachsamkeit“ ist, und sie mochten ahnen, daß sich die demokratischen Normen, die sie erpunden, noch als ein Feiertagsgewand für ihr Volk erweisen würden. Jedenfalls gaben sie als Führer die denkwürdigen Beispiele. Männer, die sich als Vorkämpfer hervorgetan hatten, lehrten bescheiden zu ihren alten Beschäftigungen zurück, ohne von ihren Verdiensten um die Nation Aufhebens zu machen, und als Washington es abgelehnt hatte, ein drittesmal Präsident zu werden, war ihm der Glanz seiner ehemaligen Würde nichts mehr als eine schöne Erinnerung.

Der Expräsident Theodor Roosevelt hat es zu seiner Lebensaufgabe gemacht, mit der demokratischen Tradition in der amerikanischen Politik zu brechen. Als es ihm nach zweimaliger Präsidentenwahl gelang, seinen Freund und Mitarbeiter Taft ins Weiße Haus zu bugsern, glaubte er für einen bequemen Platzhalter zu dem von ihm geplanten „dritten Termin“ gefordert zu haben. Um sich die nötigen Sympathien für das geplante Amtentat gegen das politische Vermächtnis Washingtons zu verschaffen, unternahm er seine Reise nach dem schwarzen Erdteil mit der darauf folgenden Weltamerikareise durch europäische Hauptstädte. In Taft täuschte er sich. Der entwickelte den Ehrgeiz, ein zweitesmal Präsident zu werden. Daher der erbitterte Haß, mit dem ihn Roosevelt nach seiner Rückkehr bekämpfte. Doch umsonst gründete Roosevelt die Progressivpartei, um den Wind der tiefgreifenden Unzufriedenheit im Volk mit den Wahlsystempolitikern an der Spitze der historischen Parteien in seine Segel für die dritte Kandidatur aufzufangen. Trotz anerkannter Wertung der Erfolge legte der Mann der Demokraten, der jetzige Präsident Wilson.

Aus Juitos in Peru kommt nun die Nachricht, daß Roosevelt auf seiner Expedition in das Innere Peruliens in ernste Gefahr geraten sei. Er befindet sich seit Ende vorigen Jahres auf einer Forschungsreise in unerforschte Teile Peruliens und Paraguanas. Die Bewohner dieser Gegenden sollen sehr wild und zum Teil Kannibalen sein.

Wahrscheinlich, daß die Besorgnisse der Freunde des Expräsidenten nicht unbegründet sind. Man kann aber Roosevelt auch wohl zutrauen, daß er sich mit einem neuen Eris wieder in den Vordergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit in den politischen Kreisen Amerikas drängen will. Das amerikanische Volk hat inzwischen mit einem Exponenten der demokratischen Partei als Präsidenten auch manche schlechten Erfahrungen gemacht. Vielleicht hofft Roosevelt, bei dem nächsten Wettbewerb um das Weiße Haus bessere Aussichten zu haben als das vorigemal. Sehr wahrscheinlich ist es nicht, daß diese Rechnung stimmt, aber es gibt immerhin in Amerika Leute, die es für möglich halten, und sogar solche, die behaupten, die Union könnte sich unter Roosevelt, nachdem er zum drittenmal zum Präsidenten erwählt worden wäre, gar in ein Kaiserreich verwandeln.

Die Wirren in Mexiko.

Der „New York Herald“ erhielt eine Depesche aus Veracruz, in der erklärt wird, daß die Lage in Mexiko an die Zeiten der Schreckensherrschaft erinnere. Bei einem Aus-

bruchsgriff die Polizei in brutaler Weise ein, schloß auf die jungen Leute und tötete zwei von ihnen. Acht andere wurden am nächsten Morgen verhaftet, ohne weitere Umstände auf den Kasernenhof geschleppt und dort erschossen. Die Regierung macht außerordentliche Anstrengungen, damit die Wahrheit nicht an den Tag kommt. Flüchtlinge aus Tampico berichten, daß die Stadt schon seit acht Tagen ohne Wasser sei und daß sich in den Straßen ungläubig widerwärtige Szenen abspielten. Man befürchtet den Ausbruch einer allgemeinen Epidemie. Eine Anzahl von Blatternkrankungen ist bereits zu verzeichnen.

Tampico ist von den Rebellen eingeschlossen, die jedoch noch keinen Angriff auf die Stadt unternommen haben. Auf dem Panuloff liegt ein Kanonenboot Huertas, das von Zeit zu Zeit über die Stadt hinweg die Stellung der Rebellen beobachtet. Die von Huerta zum Entsatz von Tampico abgeordneten Streitkräfte befinden sich selbst in kritischer Lage. Der General de la Huerta ist kurz vor Tampico auf eine große Truppenmacht der Rebellen gestoßen und liegt mit ihnen im Gefecht. General Huerta hat telegraphisch den Befehl erhalten, sofort mit 18.000 Mann von Saltillo zur Unterstützung der Huertas loszumarschieren. Allgemein wird die Haltung Huertas bewundert, der nicht die geringste Verzögerung an den Tag legt und eifrig im Parlament eine Rede hielt, in der er an den Patriotismus der Mexikaner appellierte, wobei ihm donnernder Beifall zuteil wurde.

Die Nachrichten über die schwere Niederlage General Villäs bei Torreon werden jetzt halbamtlich bestätigt.

Die Gewerbeaufsichtsbeamten und der Erlaß polizeilicher Verfügungen.

Der Handelsminister hat bekanntlich in einem kürzlich ergangenen Erlaß den Gewerbeaufsichtsbeamten die Befugnis erteilt, polizeiliche Verfügungen gegen solche Unternehmer zu erlassen, die ihren Anordnungen nicht nachkommen. Die Notwendigkeit dieser Anordnung ist vielfach bezweifelt worden; man befürchtete einen Dualismus in der Verwaltung unter den Behörden und betonte, daß es ein vollkommenes Novum sei, wenn den technischen Beamten polizeiliche Befugnisse erteilt würden. Die königliche Staatsregierung vertritt indes, wie unser Mitarbeiter erfährt, den Standpunkt, daß den Gewerbeaufsichtsbeamten nach § 139b der Gewerbeordnung diese Befugnisse bereits zustanden, daß sie ihnen aber instruktionell in Preußen entzogen worden sind, weil man seinerzeit nicht der Überzeugung war, daß die Gewerbeinspektionen diese Befugnisse ausüben könnten. Dieses ungewöhnliche Verfahren hat seinen Grund darin gehabt, daß damals das Institut der Gewerbeaufsichtsbeamten noch neu gewesen ist und sich erst eine Tradition habe schaffen müssen. Nun hat sich in der Praxis herausgestellt, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten bei diesen polizeilichen Verfügungen sozusagen die Redaktoren gewesen sind; der Antrag ist von ihnen gestellt worden, und die Polizei, die schwierige technische Fragen nicht hat nachprüfen können, hat ihre Unterschrift gegeben. Es ist hierbei allerdings betont worden, daß die Polizei sich das Recht nicht hat nehmen lassen, die Verfügungen ihrerseits nachzuprüfen. Die Regierung ist der Meinung, daß das bisherige Verfahren einen ungewöhnlichen Umweg bedeutet. Man hat nun in kleinen Etappen Ausnahmen zugelassen, indem man z. B. vor einigen Jahren die Befugnis, Ausnahmen von der Sonntagsruhe zu bewilligen, den Polizeibehörden abgenommen und den Gewerbeaufsichtsbeamten übertragen hat, ferner die Bewilligung von Ueberstunden. Nachdem sich nun das Institut der Gewerbeaufsichtsbeamten eingebürgert hat, ist die Anregung gekommen, diesen Umweg zu eriparen und den Beamten die gesellschafliche Befugnis wieder zu geben, die man ihnen instruktionell entzogen hat. Auf eine vom Handelsminister und Minister des Innern gehaltene Umfrage hat sich der größte Teil der Provinzialbehörden für die Befestigung der Befugnis auszusprechen und demgemäß sind von den zuständigen Ressorts die entsprechenden Anordnungen ergangen.

Rundschau.

Der Kaiser in Korfu.

Der Kaiser und die Herren des Gefolges waren gestern mittag zur Tafel bei dem König und der Königin der Serben im Stadtschloß geladen. Später besuchte der Kaiser wieder die Ausgrabungen bei Garija. — Militärber-pfarrer Goene ist als Gast des Kaisers in Korfu eingetroffen.

Verbot der polnischen Sprache im Eisenbahndienst.

Die kaiserliche Eisenbahndirektion Pommern hat ein Rundschreiben an alle Eisenbahnämter erlassen, wonach in

holländischer Verbst. Gottfried Keller, Mörike, Storm zu Freunden, Penck, Menzel, Bismarck und Lingg. Kann das Schicksal gütiger sein?

Die Wahrheit ist, daß es vielleicht zu gütig gegen ihn war, daß er uns vielleicht Größeres geschenkt, hätte das Leid, das alles tieferen Mutter ist, tiefer des Dichters Stirne durchdringt. So blieb uns der Adel und die Kultur.



Heyse's Erfolg knüpft sich vor allem an seine Romane. Zu einer Zeit, da nur erst Wenige sich diese Form zu eigen gemacht, Wenigere noch sie gemeinert hatten, züchtete er sie zur vollendeten Frucht. Mit ihr errang er sich seinen Ruhm, in ihr wurde er unbestrittener Meister. Mancher inwischen gab seinen Geist in dieses Gefäß. Aber wer erreichte Heyse? Wer hat die Sicherheit seiner Komposition? Wer sein goldenes Aolorit? Wer traf so leicht den hier passenden Ton? Und wer vor allem fand das wunder-same Sulet so gut, das recht eigentlich das Wesen der Novelle ausmacht? Wir haben Novellistisches genug; aber wir haben wenig, was zugleich so eminent menschlich ist, so menschlich einfach in Linien und Gehalt. Das Einfache

Zukunft der Gebrauch der polnischen Sprache auf allen Eisenbahnstationen, Stempeln usw. verboten ist. — Die polnische Presse Galiziens nimmt scharf zu dieser Verfügung Stellung.

Eine österreichische Auszeichnung für Geheimrat Paasche.

Kaiser Franz Josef hat dem 1. Vizepräsidenten des Reichstags, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Paasche, das Komturkreuz des Franz-Joseph-Ordens mit dem Stern verliehen. — Bekanntlich hat sich Geheimrat Paasche besondere Verdienste um die Ausgestaltung der deutsch-österreichischen Handelsbeziehungen erworben.

Ein russischer Spion?

Aus Wien wird gedruckt: Unweit Gersdorf bei Reichenberg in Böhmen landete ein Flugzeug. Wenige Minuten später kam ein Automobil mit zwei preussischen Offizieren heran. Die Offiziere meldeten der Gendarmerie, daß der Flieger ein russischer Spion sei. Dieser wurde verhaftet und gab an, Philippow zu heißen und aus Petersburg zu stammen. Jedoch sei er weder Offizier noch Spion. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Demonstrationen gegen Briand.

Aus Paris meldet man: Wie angekündigt, hielt der ehemalige Ministerpräsident Briand vor den hervorragenden Führern der demokratisch-republikanischen Partei im Elysee des Mont Martre während eines Banketts, das seine Freunde veranstaltet hatten, eine Tischrede, die den offiziellen Beginn der Wahlkampagne bedeuten sollte. Nach dem Bankett kam es zu bedauerlichen Ausschreitungen von seiten einer Gruppe von Manifestanten, die sich vor dem Elysee des Mont Martre aufgehielt hatten. In Erwartung von Unruhen hatte der Polizeipräsident etwa 500 Schutzleute in die angrenzenden Straßen verteilt, die jedoch nicht im Stande waren, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Fortwährend wurden Rufe: „Nieder mit Briand, in's Zuchthaus mit ihm!“ laut. Eine Anzahl von Verhaftungen wurde vorgenommen. In einer förmlichen Schlägerei kam es erst, als die Polizei die Straße freigemacht hatte und als Briand in seinem Automobil fortfahren wollte. Die Menge führte sich auf einen Waghmann und mißhandelte ihn. Einem Mann, den man für den ehemaligen Minister Cheron hielt, wurde dabei mitgeschlagen. Mit zerissenen Kleidern und blutüberströmtem Gesicht flüchtete dieser in ein benachbartes Café. Auch dorthin folgte ihm die Menge. Die Fenster scheiterten und Spiegel des Cafés wurden zertrümmert. Durch die umherfliegenden Splitter wurde eine Anzahl Gäste verletzt. Die gleichen Szenen spielten sich in verschiedenen anderen Cafés ab. Die Polizei nahm abermals eine Reihe von Verhaftungen vor.

Das Protokoll der Rochette-Kommission.

Man meldet aus Paris: Das soeben zur Veröffentlichung gelangte Schriftstück der Rochette-Kommission, das gestern der Kammer zur Prüfung vorgelegt worden ist, enthält keinerlei positive Anträge. Die an die sachgemäßen Feststellungen geknüpften kritischen Bemerkungen sind so abgefaßt, daß sich daraus entsprechende Kammeranträge werden formulieren lassen. Sie enthalten einen Tadel für Monis und Caillaux, der auf beflagrten Mißbrauch ihres ministeriellen Einflusses in den juristischen Angelegenheiten lautet, eine Rüge an die Adresse des Oberstaatsanwaltes und des Gerichtspräsidenten wegen Mangels an amtlicher Straffheit, eine noch schärfere Rüge an Barthou und Briand wegen ihres, eines französischen Ministers unwürdigen hinterhältigen Vorgehens und eine moralische Verurteilung der der Rechtspflege Frankreichs bedrohenden Einmischung von Politikern und Oligarchen in den Wirkungskreis der Gerichtsbarkeit. Von den 18 ab-stimmenden Mitgliedern waren 10 mit dem Text vollkommen einverstanden. Zwei Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Drei Stimmen waren dagegen.

Der Prinz von Wales Vertreter Großbritanniens bei der Eröffnung des Panamakanals.

In informierten Kreisen Londons verlautet, daß der Prinz von Wales mit der offiziellen Vertretung Großbritanniens bei den Festlichkeiten zur Eröffnung des Panamakanals betraut werden wird. Ein ganzes englisches Geschwader soll den Thronfolger auf seiner Reise begleiten.

Eine Thronrede des spanischen Königs.

Aus Madrid wird gedruckt: Die Cortes sind gestern vom König Alfons mit einer Thronrede eröffnet worden, die sich eingehend mit dem Protektorat über Marokko befaßt, das ein historisches und geographisches Recht Spaniens sei.

Salandras Jungfernerede.

Aus Rom wird gedruckt: Ministerpräsident Salandra hielt in der Deputiertenkammer seine Antrittsrede. Das

Paul Heyse †.

Aus München meldet ein Telegramm: Der Dichter Paul Heyse ist Donnerstag nachmittag 5.20 Uhr im 85. Lebensjahr an Lungenentzündung gestorben. Um 4 Uhr nachmittags trat plötzlich eine Wendung zum Schlimmen ein. Der Kranke fiel in tiefe Bewußtlosigkeit und verschied kurz darauf in den Armen seiner Gattin. Am Sterbebette waren nur der Arzt und die Gattin des Dichters anwesend.

Ein Großer ist dahingeshieden. In seiner hohen Statur, wie in der Proportion erinnerte Paul Heyse ein wenig an den Dampier, an Goethe, dessen Jahre er noch übertraf; wenn er auch in Greisenalter, ungleich dem Dichter, an Schaffenskraft abnahm und nicht mehr die Geltung hatte, die ihm gebührte. Und doch steht seine Kunst von allen Zweigen frei fest, von allen Einrichtungen unabhängig. Und diese Unabhängigkeit muß jedem die Achtung sein, wenn er als Kritiker herantritt an Heyse's Wert.

Heyse brachte fast alles schon mit. Geistigkeit, harmonisch, eine Kultur, warmherzig, vornehm und gut, war er schon als Jüngling ein fertiger Mensch. Seine Produktionskraft tat den Rest. Kein Sturm und Drang riß ihn zu Genietaten hin; kein Zweifel durchwühlte sein Gemüt; keine Irrung und Wrrung warf ihn aus der Bahn. Abgeklärt, ruhig und fest; vollendet fast, da er kaum erst begann; sicher führte er in den Hafen sein Schiff. Wie im Leben so im Wort: das Baulische dominiert; und es ist kein Zufall, daß er am schwächsten im Drama ist, in dem er selbst, in seinem äußeren wie in seinem inneren Leben, nur ganz selten einmal den Helden gespielt.

Das Neueste ist allen bekannt: Als Gymnasiast schon zur Literatur erwacht, als Student schon von der Freundschaft Großer betraut, seit den Jünglingsjahren in eines Königs Gunst, unabhängig, sorglos und frei. Alle Wege gebühret, alle Hindernisse wegeräumt, Dichterheim, Liebesglück. Als Weibel sich des Königs Reizung verscherzt, kann auch er auf sein Stipendium verzichten, und hat doch seine Villa am Gardasee. Später erst Wollen am Horizont und Gewitter: zwei Kinder entreißt ihm der Tod. Jahrzehnte Trauer und Schmerz — zum Schluß aber ein

aber ist immer das Ursprüngliche und Echte, das Natürliche, Wahre. Und wenn irgend in des Menschen Brust es ein Gefäß gibt, das, unabhängig von Sitte und Konvention, die Konflikte auflöst und die Geschehnisse entscheidet, so ist es Heyse, der überall es zu finden vermag und nach ihm die Schicksale formt.

Weniger bedeutend ist Heyse im Roman. In ihm, der den Horizont weiter streckt und, breiter ausladend, auf einen Hintergrund, auf ein Gemälde der Zeit angewiesen ist, empfinden wir stärker, daß eben diese Zeit uns von ihm trennt, daß seine Menschen andere sind. Gewiß ist er im Gefühl hin und wieder modern. So in den „Kindern der Welt“. Denjenigen, die den Kreis ihrer Pflichten und Rechte, ihrer Mühen und Freuden hier auf Erden geschlossen sehen, und nicht vollkommener, nicht wissender, nicht unerbittlicher zu werden begehren, als man es mit menschlichem Geist und Sinnen zu werden vermag. Aber in ihrer inneren Form, in ihrer geistigen und seelischen Konstitution, gehören sie einer anderen Zeit. Sie bewegen sich noch fast durchaus in Spielbogens Reich, in der Familie der Delben Gustav Freytags und Guckows. Zeitendensen spielen herein; Probleme, die uns keine mehr sind; Gefühlsmomente, die nicht mehr unter uns wirken. Und doch müssen wir ehrend anerkennen, daß jene Weltfindung, welche er predigt, auch dem tiefer Schürfenden durchaus sympathisch sein kann, weil sie allgemein als der heroische Zug gelten darf, mit dem das Individuum für sich allein sich die Welt erobert: voll Selbstsicherheit, der Ueberlieferung und dem Vorkommen gegenüber, daß es dabei die Welt auch erschöpft.

Daß, bei Heyse's Veranlagung, die Kunst des Dramas sich ihm als spröde erwies, wird niemanden wundern. Zu verwundern ist nur die Beharrlichkeit, mit der er sich immer wieder, trotz aller Mißerfolge, in dieser Kunstform versucht hat. Mehr als 20 Bühnenstücke hat er geschrieben, und nur ganz wenige haben die Kulissen. „Maria von Magdala“, „Colbran“, „Hans Lange“: das ist fast alles. Wenn trotzdem auch ihnen Qualitäten nicht mangeln und vielleicht manchem von ihnen eine geschickte Hand zum Leben verhelfen könnte, so zeugt dies erneut von der hohen Kultur, die in allem, was dieser Dichter schrieb, sich kundtut.

Zu Unrecht unter Durchschnittswäre vergraben liegt auch von seinem Vorlesern viel. Und doch ist Heyse gerade hier, neben dem Novellistischen, am stärksten begabt. Nicht

Haus und die Tribünen waren stark besetzt. Der Ministerpräsident führte aus: Das Ministerium setzt sich aus Männern zusammen, die den verschiedenen Richtungen der großen liberalen Partei angehören. Der siegreiche Krieg hat uns unser Selbstbewusstsein wiedergegeben und hat das Ansehen des italienischen Namens in der Welt gestärkt. Er forderte aber auch den Verbrauch von Kräften, die nun ersetzt werden müssen. Während sich die Flotte auf Grund der vorgeschlagenen Kredite entwickeln kann, fordert die Armee vom Vaterlande, dessen Stolz und Hort sie ist, entsprechende Maßnahmen, für die wir in den Grenzen, wie sie die Hilfsquellen des Landes uns zueilen, eintreten werden, weil wir wissen, daß ein ausgeglichenes Budget auch eine notwendige und gute Vorbedingung für die nationale Verteidigung ist.

Die Eröffnung der bulgarischen Sobranje.

Aus Sofia drahtet man: Die neue Kammer trat gestern zu einer Extrasektion zusammen, für die zwei Monate in Aussicht genommen sind. In der Hofloge saßen die Diplomaten und das Gefolge des Königs. In Vertretung des letzteren verlas Radostawow die Thronrede. — Die Sobranje wählte den Radostawowitsch Watschew, den ehemaligen Unterrichtsminister, zum Präsidenten mit 122 von 222 abgegebenen Stimmen.

Die Albaner und der neue Herrscher.

Aus Rom wird gedrahtet: Hiesige Blätter, unter denen sich auch der „Secolo“ befindet, melden, daß sich unter den Albanern große Unzufriedenheit mit dem neuen Herrscher geltend macht. Aus vertraulichen Mitteilungen einer hochgestellten Persönlichkeit geht hervor, daß man dem Fürsten vorwirft, er sei zu sehr mit dem österreichischen und italienischen Herrscherhaus verknüpft und vernachlässige die wirklichen Interessen Albaniens. Die Albaner verlangen, von der Vormundschaft Europas gänzlich befreit zu werden. Diese machte sich jedoch seit dem Eintreffen des Prinzen zu Wien nur noch fühlbarer. Auch herrsche große Unruhe darüber, daß Wilhelm I. noch immer nicht den berühmten Albanenfürher Bey in Freiheit gesetzt hat, der allein es fertig bringen würde, die Griechen aus dem Lande zu treiben. Das Blatt „Mattino“ erklärt weiterhin, daß sich in Albanien eine allgemeine Aufstandsbewegung vorbereite. Auch werde binnen kurzem eine internationale Expedition nach dem Epirus stattfinden, damit dort die Ordnung wieder hergestellt werde. (Wenn auch die Mitteilungen der römischen Blätter manches Wahre enthalten mögen, so ist doch an der Richtigkeit dieser letzten Information stark zu zweifeln. T. Red.)

Kämpfe in Persien.

Aus Teheran wird gedrahtet: Die Truppe von 1200 Gendarmen, die kürzlich in die Provinz Buzurjird geschickt worden war, um dieses Gebiet vor Einfällen aus Kurdistan zu schützen, ist gegen Stäbe vorgerückt und hat nach einem zwölfstündigen Gefecht die Pässe erobert und die Stämme in das Gebirge getrieben.

Die Panamanal-Bill.

Die Korrespondenten mehrerer Londoner Zeitungen erfahren aus New-York aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß Präsident Wilson sich entschlossen hat, die Panamanal-Bill jetzt sofort an den Senat gelangen zu lassen, weil er den gegenwärtigen Augenblick für sehr günstig hält, um die Bill durchzubringen. Wilson betrachtet es als einen großen persönlichen Triumph, daß die Vorlage vom Unterhause angenommen wurde und ist davon überzeugt, daß es ihm gelingen wird, sie nunmehr auch im Senat durchzubringen.

Arbeiterbewegung.

Der Niesenstreik in Petersburg. Der Draht meldet aus Petersburg: Vorgestern betrug die Ziffer der Streikenden 100 000. In mehreren Fabriken sind neue Erfrankungen vorgekommen. Der Betrieb der „Treugolnik“ ist einseitig eingestellt. — Auch in Olga beginnt ein Ausstand infolge von Vergiftungsfällen.

Die Bergarbeiterbewegung in Pennsylvanien. Nachrichten aus dem Innern Pennsylvaniens bestätigen, daß 75 000 Bergleute mit der Arbeitseinstellung am 3. April drohen, wenn bis dahin kein Übereinkommen mit den Arbeitgebern erzielt worden ist.

daß wir bei ihm Goethes weltweites Empfinden, Märkisches ursprüngliches Naturtalent fanden. Dazu hat Henje, — und das ist gar nicht paradox — zu viel Kultur, dazu hat er zuviel ererbt, dazu ist er selbst nicht Natur genug. Das Natbe, nach Schillers Definition, das gerade den eben erwähnten Virilen in so außerordentlichem Maße zu eigen ist, fehlt auch ihm bei weitem nicht so rein. Und statt goethischen Feuers hat er nur Wärme. Aber unter dem, was in dem ihm gezogenen Rahmen in verwunderlicher Fülle er uns schenkte, ist so viel des Schönen, daß man ihm gleiche Günst wie seinen Novellen von Herzen wünschen möchte.

Als Ueberlieferer ist Henje ja längst allseitig anerkannt. In seiner Gesamtanschauung ist Henje ein feinsinniger, lebenswärtiger Poet, nicht von überragender Größe oder hinreichender Leidenschaft, aber von seltener, reiner Menschlichkeit, an Schönheit unendlich reich, äußerlich und innerlich von vollendeter Form und von warmblütigem, phantastischem Gemüt. Kein Reizener, kein Inaugurator, aber die reifste Frucht der Kultur seiner Zeit. In diesem Sinne ist auch der Vorwurf des Epigonentums gegen ihn richtig aufzufassen.

Von Liebe und Bewunderung genährt, von Gabe in seiner Weise in seiner Entwicklung geformt, wuchs dieser Baum in seines Lebens Sommer zur Größe heran. Und noch seines Herbstes Laub überschattet viele, die über ihn hinausgeblüht zu sein dünken in der deutschen Dichter rauchendem Wald. Golden schon leuchtet sein Laub; und wird doch länger leuchten als manches andere, das noch grün ist. Denn golden, wie die Gemälde seiner Zeit, sind auch Henjes Gedichte, Henjes Novellen, Gestalten und Bilder. Und in seiner Zeit ist er der Zeiten und Edesten einer.

Theater und Konzerte.

— Verein der Künstler und Kunstfreunde. Wiesbaden, 3. April. Eine zahlreiche und begeisterte Zuhörerschaft bewunderte gestern Abend das in technischer wie künstlerischer Hinsicht vortreffliche Violinpiel des Professors Karl Klingler. Seine fabelhafte Sicherheit und Tonreinheit und sein von feinstem Geschmack geleiteter Vortrag nahmen gleichmäßig gefangen. Eine feindschaftliche Wiedergabe erfuhren die Brahms'sche Sonate für Piano und Violine Op. 108 in D-moll und das Concert Op. 70 D-moll von Schubert. Der Künstler läßt im Verein mit der Pianistin Paula Stebel aus Frankfurt a. M. aus den beiden Kompositionen allen Stimmungen anber und tauchte die Zuhörer in belebende Farbenpracht. Schon gelegentlich der Besprechung des Klinglerquartettkonzerts, das an derselben Stelle sich hören ließ, wo der Künstler gestern

Heer und Flotte.

Neue Kriegsschule. Mit dem Bau der auf dem Petersberg in Erfurt neu zu errichtenden 12. preussischen Kriegsschule wird demnächst begonnen werden. Ihre Eröffnung soll im Jahre 1916 stattfinden.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 3. April.

Kommunaler Fortbildungskursus und Studienreise Frankfurt a. M.

Ein rechts- und wirtschaftswissenschaftlicher Fortbildungskursus wird auch in diesem Frühjahr wiederum in Frankfurt a. M. in der Zeit vom 11. Mai bis 4. Juli veranstaltet werden. Die Vorträge und Beschäftigungen sind hauptsächlich Fragen der Kommunalverwaltung und Kommunalwirtschaft gewidmet. In Verbindung mit dem Kursus findet in der Zeit vom 22. bis 30. Mai eine Studienreise statt, bei der hauptsächlich kommunale Einrichtungen und kommunale Betriebe süddeutscher Städte unter fachmännischer Führung besichtigt werden sollen. Die Reise beginnt in Mainz und führt über Mannheim, Straßburg, Stuttgart und Ulm nach München. Die Beteiligung ist in erster Linie den Teilnehmern des Kurses vorbehalten. Die Teilnahme am ganzen Kursus kostet 60 Mark einschließlich Verpflegung; sie ist wie früher, so auch diesmal verhältnismäßig und juristisch vorgebildeten Herren vorbehalten. In ansehnlicher Zahl sind, das hervorzuheben, Theoretiker und Praktiker des Kommunalwesens als Vortragende gewonnen worden, werden die Vorträge diesmal einem größeren Kreise zugänglich gemacht; besonders wird mit starker Teilnahme anderer beruflicher Kreise gerechnet, die an kommunalen Fragen von heute interessiert sind. Das Programm versendet und Anmeldungen nimmt entgegen die Gesellschaft für wirtschaftliche Ausbildung, Frankfurt, Reichenhofweg 27.

Der frühere Kriegsminister, jetzige Generalinspekteur der 2. Armeeinspektion, Exz. General v. Deering, ist, wie bereits angekündigt, zu längerem Anwesenheit hier eingetroffen und hat im Hotel „Prinz Nikolaus“ Wohnung genommen.

In Rechnungsämtern sind ernannt worden Landgerichtsschreiber Stadtverordneter Risch, Obersekretär Schäfer und Amtsgerichtsschreiber Wittmann vom hiesigen Amtsgericht.

Persönliches. Den Oberlehrern am königlichen Gymnasium Professor Dr. Adam und Professor Bächeler wurde aus Anlaß ihres Uebertritts in den Ruhestand der Charakter als Geheimen Studienrat verliehen.

Die Bundeslei an der oberen Wilhelmstraße. Die Pfahnerregenerungsarbeiten in der oberen Wilhelmstraße, die bekanntlich mit der Einlegung neuer Straßenbahnschienen verbunden sind, sind trotz des bisher so ungünstigen Wetters von der hiesigen Verwaltung mit einer solchen Beschleunigung betrieben worden, daß sie bereits am Gründonnerstag beendet sein werden, unsere Östergasse also die Schmutzstraße der Stadt unverändert werden werden können.

Der Krieger- und Militärverein hielt hier einen Vortragabend ab. Hauptmann d. L. a. D. Schuster von hier hielt einen interessanten Vortrag über seine Erlebnisse in dem großen Kriege gegen Frankreich vor vierundzwanzig Jahren. Der Vortragende wußte durch seine Ausführungen die Zuhörer, die den Saal der Turnhalle bis auf den letzten Platz füllten, sehr zu fesseln. Bildbilder umrahmten den Vortrag und ergänzten ihn. Das Offizierskorps, Sanitätsbeamte und Beamte des Regiments von Gersdorff, bei dem Hauptmann Schuster den Feldzug mitgemacht, sowie die Mannschaften der achten Kompanie des Regiments, der Schuster einst angehört, waren zahlreich erschienen.

Cherlamm. Auf dem Viehmarkt am Donnerstag in Frankfurt fanden u. a. 16 Ziegen, 113 Ziegenlammern und 78 Schafkammern zum Verkauf, die bei eifriger Nachfrage und hohem Geschäft zu guten Preisen ihre Käufer fanden.

Rom Müdesheimer Rheinbrückenbau. Der Eisenbahnminister v. Reichenbach wollte am Donnerstag in Bingen und Müdesheim und besichtigte die neue Bahnstrecke Müdesheim-Sarmstheim, sowie den Brückenbau Müdesheimerbrücken. Er besah den Rhein auf einem Motorboot.

als Solist auftrat, habe ich der hervorragenden künstlerischen Eigenschaften des Quartetts gedacht, die vor allem auf das Konto des Professors Klingler zu setzen sind, dessen Namen das Quartett mit Stolz trägt. Auch seine eigene Komposition brachte der Künstler meisterhaft zu Gehör. Sie konnte aber der unbedingten und unbegrenzten Meisterlichkeit der anderen vortragenden Werke die Wage nicht halten. Insbesondere der letzte Satz konnte den Eindruck der übrigen Sätze nicht erhalten, weil die Klavierpartie nicht ganz auf der wünschenswerten Höhe stand und häufig die notwendige Klarheit vermissen ließ. Ueber Paula Stebel ist nicht viel zu sagen: der äußerst weiche Anschlag erzielte reich schwärzte, immer schöne Töne, wirkte anregend und erzeugte beim Hörer das Gefühl künstlerischer Wohlbehagen. Nur die Außerlichkeit im Spiel konnte nicht vornehm wirken. Vorgerückte Unruhe — eine böse Spielunart — mußte den Zuhörer nervös machen. — Das Publikum dankte für alle Gaben durch ausrichtigen Beifall. Mit diesem Sonderkonzert haben die künstlerischen Veranstaltungen des Vereins der Künstler und Kunstfreunde im Winterhalbjahr 1913/14 ihren Abschluß gefunden.

Kleine Mitteilungen.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Im Deutschen Künstlertheater hatte Hans Hofers Schillerdrama „Die Erziehung zur Liebe“, das in Bremen seine Uraufführung fand, in Berlin aber von der Zensur zunächst zurückgehalten wurde, einen erfolgreichen Erfolg, der in vielen Hervorrufen des jungen Dichters zum Ausdruck kam: die Liebe einer alternden Frau zu einem Primaner, der als Pensionär im Hause ihres Gatten, eines Gymnasialprofessors, lebt und sich in seinem ungeliebten und dennoch idealistisch gerichteten Lebenshunger an die hilflose Geliebte klammert, ist das Motiv. So innerlich und wahr klappt die Sinnenwelt des leidenschaftlichen Jünglings und die jugendlichen Bedrängnisse seines Freundes gehalten hat — eines begabten Musikers, der der Schule sich nicht zu fügen vermag — so wenig ist es ihm beglückt, uns von der Gefügigkeit und Reinheit der mütterlichen Geliebten zu überzeugen. Hier verfallt er in sauerliche Schwärmederei und führt bedenklich marxistisierende Situationen herbei. Er exportiert uns auch nicht die Szene, in der der Gatte der Gattin darum vergibt, weil er selbst einst als blutjunger Student auf gleichen Pfaden das Glück gesucht hat wie dieser hübsche Primaner. Frau Calafres vermochte nicht, die reife Lehrerin der Liebe glaubhafter zu machen, als der Dichter. Dagegen fanden die jungen, sinnlich und seelisch ausgehungerten Gymnasiasten in den Herren Zeise-Gott und Loos vorzügliche Darsteller.

Königliches Realgymnasium. Nach dem von Herrn Direktor Dr. Maurer erhaltenen Bericht über das jetzt abgelaufene Schuljahr befindet sich das Lehrerkollegium einschließlich des katholischen Religionslehrers, der zugleich an dem Realgymnasium unterrichtet, aus 17 Herren. Zur Beschäftigung waren ferner der Schule überwiesen 2 wissenschaftliche Hilfslehrer. Zur Abkündigung des Probejahres waren 2 Kandidaten tätig. Am Ende des vorigen Schuljahres wurde der bisherige Direktor, Herr Professor Karl Schale, der das Realgymnasium seit dem 1. Oktober 1910 geleitet hatte, als Provinzialschulrat nach Berlin berufen. War seine Amtsführung an der Anstalt auch eine verhältnismäßig kurze, so hat Herr Direktor Schale doch während dieser Zeit durch sein reiches Wissen auf allen Gebieten des Unterrichts und durch sein zwar ernstes und zielbewusstes, aber zugleich freundliches und herzgewinnendes Auftreten die volle Hochachtung und Liebe der Lehrer wie der Schüler gewonnen und sich bei ihnen auf die Dauer ein ehrendes Andenken gesichert. — An seine Stelle wurde von dem Minister Herr Direktor Dr. August Maurer früherer Direktor der Real-Oberrealschule in Saarbrücken, berufen. Da er bis Pfingsten noch zur Ausübung seines Landtagsmandats beurlaubt war, wurde er in dieser Zeit von Prof. Zeise vertreten und zugleich zu dessen Entlastung der wissenschaftliche Hilfslehrer Mazurkiewicz der Schule überwiesen. Der Gesundheitszustand im Lehrerkollegium war gut, von einzelnen Störungen des regelmäßigen Unterrichts abgesehen, die innerhalb des Kollegiums ausgeglichen werden konnten. Am 17. Dezember fand eine Revision der Schule durch die Herren Geh. Rat Dr. Gräber vom Unterrichtsministerium und Ober-Reg.-Rat Dr. Bähler vom Provinzialschulkollegium zu Cassel statt. In einer anschließenden Konferenz wurde besonders die geplante Teilung des Unterrichts in den ersten beiden Klassen der Oberprima in 8 Klassen, die die Prüfung nicht, so daß nur 8 Oberprimaner, einem unter Befreiung von der mündlichen Prüfung, das Zeugnis der Reife gegeben werden konnte. — Die Zahl der Schüler betrug am Anfang des Sommerhalbjahrs 279, am Anfang des Winterhalbjahrs 271, am 1. Februar 1914 265. Das Durchschnittsalter der Schüler der neuen Klassen von Oberprima bis Sexta war am 1. Februar 1914 wie folgt: 19,1, 18,2, 18,9, 16,2, 15,5, 14,3, 13,0, 12,0, 10,8 Jahre. Von den Abiturienten will je 1 hundert die Fächerkunde, Kunst- und Literatur-Geschichte und Mathematik und Naturwissenschaften, 1 will Offizier, 4 wollen Kaufleute werden. — Die bescheidenen Sammlungen wurden im letzten Schuljahr durch Anschaffungen aus den der Schule zur Verfügung stehenden Mitteln weiter vermehrt. Insbesondere wurde die Apparatenammlung für Schülerübungen durch die Bewilligung einer besonderen Summe von 400 M. vergrößert. Die Jubiläumsspende für Studienzwecke ehemaliger Schüler der Anstalt beträgt zurzeit 10 221 M. — Das neue Schuljahr beginnt mit der Aufnahmeprüfung am 21. April, der regelmäßige Unterricht am 22. April, vormittags 8 Uhr.

Aus dem Reformkino. Reisen und Jagden in den Urwäldern des oberen Mississippi liefern die Bilder, welche am Freitag und Samstag dieser Woche in den Reformkinovorführungen (Schwalbacher Straße 57) zur Schau kommen werden. Der Film ist in völkerrundlicher, geographischer und zoologischer Hinsicht von großem Interesse, bietet er doch unverfälschte Einblicke in Länder, die von Kultur und Kolonisation unberührt geblieben sind und belebt von einer großartigen Tierwelt, die wir nur aus den zoologischen Gärten kennen, wo sie auf engem Raume ein trauriges Dasein fristen. — Mit diesen Vorführungen wird das Reformkino vorläufig schließen. Die Vorführungen waren keine vergeblichen Versuche, denn viele Kreise haben ihre rege und steigende Anteilnahme bekundet. In vollkommener Weise werden die Vorführungen im Oktober wieder aufgenommen werden.

Eisenbahnbetriebsstörung. Bei dem am 1. April abends um 8 Uhr 8 Min. hier fälligen Zug Nr. 280 der Paderbader Bahn nach Wiesbaden wurde kurz vor der Station Böck die Maschine defekt. Der Zug mußte zur Weiterfahrt auf der Strecke liegen bleiben, bis eine Reservemaschine hinzugezogen war. Sowohl dieser Zug als auch die nachfolgenden hier eintreffenden Schnell- und Personenzüge der Taunusbahn aus der Richtung Frankfurt erlitten Verspätungen.

Schwurgericht. Für die nächste Schwurgerichtsdiagnose sind bis jetzt zwei Sachen auf die Rolle gesetzt worden. Am 20. April wird gegen den Tageserlehrer Wilhelm Alder von hier wegen Straßenraub, und am 21. April gegen den Tagelöhner Michael Schiefer aus Dieblich wegen versuchten Mordes verhandelt werden. Die Verhandlungen beginnen morgen um 9½ Uhr.

Lebensmüde. Die Frau, die, wie berichtet, am Dienstagabend in Dieblich in den Rhein sprang und nur als Leiche wieder gebadet werden konnte, ist eine Frau Pauline Scholz aus Wiesbaden.

Dammrutsch. Unterhalb des hiesigen Bahnhofsterrains, wo bei der Erbauung des neuen Hauptbahnhofs eine Straße von der Schwalbacher Bahnlinie nach der Mainzer Gasse erbaut worden ist, ist unweit der Ueberbrückung ein großer Dammrutsch entstanden, wobei die ganze Telegraphenleitung mit den Doppelmasten in Mitleidenchaft gezogen wurde. Vermutlich sind die Erdmassen durch das Siedewasser von dem ankommenden Regenwasser in Bewegung gekommen. Das ganze Terrain muß an der Unfallstelle abgeleert werden. Die abgerutschten Erdmassen sind zum Teil in den Salzbachflutgraben hineingefallen, infolgedessen ist für den Salzbachkanal selbst keine Gefahr einer Verschärfung vorhanden. Für den Telegraphen- und Telefonbetrieb müssen neue Masten aufgeführt werden.

Männergesangsverein Union. Vom Beschluß der letzten Mitliederversammlung begehrt der Verein vom 13. bis 15. Juni sein goldenes Vereinsjubiläum, und zwar in folgender Reihenfolge: Samstag, 13. Juni, nachmittags 5 Uhr Ehrung der verstorbenen Mitglieder; abends 9 Uhr Sängerkommers im Paulinensaal. Sonntag, 14. Juni, vormittags 10 Uhr Guldigungsfeier; nachmittags 2 Uhr Jubiläumsschmaus nach dem Festplatz Unter den Eichen, dabeist großes Volksfest und Konzert. Montag, 15. Juni, vormittags 10 Uhr Musikalischer Frühlingsoppen im Vereinslokal „Zur Burg Nassau“; nachmittags ebenfalls großes Volksfest Unter den Eichen; abends 8 Uhr Auftreten der Wiesbadener Sängervereinigung zu einigen Massensingen.

Realschule. Herr Ivar Gustafsson vom königlichen gymnastisch-orthopädischen Institut in Stockholm hielt am Mittwoch im „Rheinhotel“ einen fesselnden Vortrag mit praktischen Vorführungen über Gymnastik. Er berichtete dann von zahlreichen Fällen, wo die rationelle Durchführung seines erprobten Systems, verbunden mit schmerzlicher Massage, bei vielerlei Leiden (Gicht, Lähmungen, Nervenschwäche, Verdauungsstörungen) nicht nur Besserung, sondern Heilung gebracht hat. Auch Geunden sind diese gymnastischen Übungen als Vorbeugungsmittel sehr zu empfehlen. Die, leider nicht sehr zahlreichen Zuhörer haben sich manche wertvolle Anregung mit heimgenommen.

Neue Signalfarben bei der Eisenbahn. Auf Grund von Begutachtungen technischer Sachleute auf der Eisen-

bahn soll statt den roten und grünen Farben für Warnungssignale ein Versuch mit gelb und blau gemacht werden. Die Farbenblindheit bei den Eisenbahndienstleistungen soll mit den ergründeten Farben schneller eintreten, wodurch mancher tüchtige Bedienstete von der weiteren Verwendung im Eisenbahndienst ausgeschlossen wird. Bekanntlich sind bereits gelbe Signaleisen bei den schwebenden Vorsignalen zwischen den Gleisen eingeführt.

Wegzug der Familie Junker aus Cronberg. Die Älteste Frau Cronberg, die fast 90jährige Witwe des Lehrers Junker verläßt heute mit ihren beiden Töchtern die alte Heimat, um am Niederrhein ihr Leben zu beschließen. Das tragische Geschick ihrer Tochter Helene, die bekanntlich unter Mordverdacht monatelang hier in Wiesbaden in Untersuchungshaft gehalten wurde, macht es begreiflich, daß den drei Damen, wovon gerade Fräulein Helene Junker über 30 Jahre unbescholten und hochachtet in Cronberg verlebte hat, der fernere Aufenthalt in einem Orte unmöglich ist, in welchem ihnen in so entsetzlicher Weise alle Lebensfreude genommen wurde.

Eine bewegte Vergangenheit hat der Arbeiter Ferdinand Schäfer hinter sich, der, wie gemeldet, am Sonntag bei einem Kaufhandel in Cronberg einen Fuhrmann derart schlug, daß er tot liegen blieb. Schäfer ist der Sohn achtfacher Eltern in Frankfurt; er hatte Kellner gelernt und etwa ein halbes Jahr beim 80. Regiment in Wiesbaden gedient. Er wurde dort wegen geistiger Minderwertigkeit entlassen, kam dann nach mannigfacher Fahrnis zur Fremdenlegion in Algier, die ihn aber auch nicht behielt. Nach der Heimat zurückgekehrt, wurde Schäfer Berufsathlet und soll im Ringen und Bogen große Gewandtheit erreicht haben. Seit kurzer Zeit war er in Diensten eines Schiffshandels-Verkaufers in Cronberg. Schäfer befindet sich in Untersuchungshaft.

Wiesbadener Stadtband für Frauenbestrebungen. Auf Anregung mehrerer Frauenvereine Wiesbadens, die bei den Vorbereitungen zu den Diskussionskassenwahlen die Vorteile gemeinsamen Vorgehens empfunden haben, hat sich ein „Stadtband für Frauenbestrebungen“ gebildet, dem sich bis jetzt 23 Vereine angeschlossen haben. Vorsitzende ist Frau Professor W. Prentiss. Im Vorstand sind die verschiedenen Interessenten vertreten. Die praktische Arbeit ist einzelnen Kommissionen übertragen, zu denen die Vorstände und Mitglieder derjenigen Vereine herangezogen werden, deren Programm der jeweiligen Aufgabe entspricht. Man erwartet durch diese Organisation eine erhöhte Leistungsfähigkeit auf den verschiedenen Gebieten der sozialen Bestrebungen.

Im Frankfurter Zoologischen Garten ist am Sonntag der Eintrittspreis bis 1 Uhr auf 20 Pfg. (Kinder 20 Pfg.) und für das Aquarium mit den Reptilienhäusern auf 20 Pfg. für alle ermäßigt. Um 1 Uhr wird der Garten für die Vormittagsbesucher geschlossen und von da an kostet es 1 Mark (Kinder 50 Pfg.) für den Garten und 50 Pfg. (Kinder 20 Pfg.) für das Aquarium.

Pferdchen und Kreiselspiel im Kurhaus. Seit gestern sind im grünen Konversationsaal des Kurhauses Pferdchen- und Kreiselspiele zur Unterhaltung der Kurgäste eingeführt und aufgestellt, nachdem die königliche Polizeidirektion in Wiesbaden die Genehmigung dazu erteilt hat. Für niedrige Einsätze werden geschmackvolle Geschenke ausgespielt. Gleich zu Anfang erfreuten sich diese Spiele, deren Einführung dem rührigen Kurinspektor Freier v. Tärde zu danken ist, bei dem Kurpublikum einer großen Beliebtheit. Der Andrang ist stark. Spielten doch am 1. April, am Eröffnungstage, 600 Personen, ohne daß für dieses „Fest“ irgend welche Reklame gemacht worden ist. Am zweiten Tage waren es sogar 602.

Schreibers Konservatorium, Adolfsstraße 8, 2. Der am letzten Mittwoch in den Räumen der Anstalt stattgehabte Vortragsabend von Schülern der Mittel-, Ober- und Künstlerklassen hatte einen ausgezeichneten Verlauf und darf sich das betr. Institut damit das Zeugnis beilegen, daß es auf planmäßigem Gebiet Schüler herangebildet hat, deren Leistungen als teilweise konzertreife anzusprechen sind. Frau Duffe sang heute ihre ausgezeichnete Gesangskunst an diesem Abend in den Diensten der Sache gestellt. Das Publikum bereitete ihr, sowie allen anderen Vortragenden Rundgebungen höchster Anerkennung.

Ein Kellerbrand entstand am Donnerstag Nachmittag gegen 4½ Uhr in dem Hinterhaus der Schwalbacher Straße Nr. 23. Der Feuerwehr gelang es bald, den Brand zu löschen, ehe er größeren Schaden angerichtet hatte.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Erstausführung im Kurhauskonzert. Man schreibt uns: Am Sonntag, 5. April, gelangt im Kurhauskonzert die sinfonische Dichtung zu Debells „Judith“ von Fritz Teßl zum erstenmal in Wiesbaden zur Aufführung. Teßl, der seinerzeit als Kapellmeister am Würzburger Theater, der zurzeit als Kapellmeister am Würzburger Stadttheater tätig ist, hat sich kompositorisch schon sehr betätigt. Seine Orchesterwerke zu „Rösig Pear“ und Debells „Judith“ wurden bereits in Leipzig, Magdeburg, Regensburg, Altenburg, Plauen i. V. und Kreuznach mit bestem Erfolge aufgeführt. Im Magdeburger Theaterkonzert hatte seine „Judith“, die er schon in seinem 23. Lebensjahre geschrieben hat, derartig starken Erfolg, daß das Werk im selben Monat wiederholt werden mußte. Der junge Komponist wird sein Werk persönlich leiten.

Königliches Theater. Infolge Erkrankung des Herrn Pollin hat in der heutigen Aufführung von „Wilhelm Tell“ Oberregisseur Mebus die Rolle des Werner Stauffacher übernommen. — Die Reihenfolge der Abonnementsbuchungen für die Zeit vom 5. bis 20. April ist folgende: Sonntag, 5., aufsch. Ab., Montag, 6., Ab. B, Dienstag, 7., Ab. D, Mittwoch, 8., Ab. A, Donnerstag, 9., Freitag, 10., und Samstag, 11., geschlossen, Sonntag aufsch. Ab., Montag, 12., aufsch. Ab., Dienstag, 13., aufsch. Ab., Mittwoch, 14., aufsch. Ab., Donnerstag, 15., Ab. C, Donnerstag, 16., Ab. A, Freitag, 17., Ab. B, Samstag, 18., Ab. C, Sonntag, 19., Ab. D, Montag, 20., Ab. A.

Residenz-Theater. Zu dem Gastspiel Albert Waffermanns „Der Enob“ erwiesen sich die Räume des Residenz-Theaters als zu klein, um der Nachfrage nach Karten entsprechen zu können. Die Direktion hat deshalb Waffermann zu einer Wiederholung seines Gastspiels gewonnen, und zwar für Dienstag, den 7. ds. Der Kartenverkauf zu dieser Vorstellung beginnt am Samstag, Samstagabend wird das bestellte Lustspiel „Die heitere Residenz“ wieder in den Spielplan aufgenommen und am Sonntagabend geht nochmals das erfolgreiche Lustspiel „Der blinde Passagier“ in Szene, während am Montag der übermüdete Schwan „Der ungetreue Gedebar“ zu halben Preisen gegeben wird.

Konzert des Cäcilien-Vereins. Der Cäcilien-Verein bringt in seinem am Karfreitag stattfindenden dritten Vereinskonzert Kantaten von Joh. Seb. Bach zur Aufführung, und zwar sechs der schönsten aus der gesamten Vokalliteratur. Als Solisten sind gewonnen Frau Anna Kämpfert aus Frankfurt a. M., sowie Frau Erler-Schmidt und die Herren Dr. Kuhn und Prober aus München. Die Aufführung wird von Herrn Karl Schürich geleitet und beginnt abends 7 Uhr. Die öffentliche Hauptprobe, bei der die Solisten bereits mitwirkten, findet am

Gründonnerstag, abends 8 Uhr, statt und zwar, wie die Aufführung selbst, im großen Saale des Kurhauses.

Im Bederischen Konservatorium für Musik finden am Samstag, 4. April, abends 5 und 6½ Uhr, die Schlussprüfungen des Wintersemesters und am Dienstag, 7. April, die „Diplom-Prüfungen“ nach den Grundsätzen des „Deutschen Musikpädagogischen Verbandes“ statt, an denen sich die Klavier- und Streicherklassen beteiligen. Es kommen Solo- und Ensemblevortrags: „Klavier, 2- und 4-händig, Violoncello, Quartettstabe“ usw. zum Vortrag. Otto Dorn's Ouvertüre zu Kleists Drama: „Die Hermannsschlacht“ für Klavier zu 4 Händen, Streichquartett und Harmonium gelangt von Schülern der Ausbildungsklassen um 6½ Uhr zur Aufführung. Das Institut blüht auf eine reiche Tätigkeit im verflochtenen Jahr zurück. Am 16. April beginnt das neue Schuljahr. Die Aufnahmeprüfung der neu eintretenden Schüler und Schülerinnen findet am 15. April, vormittags 11 Uhr, statt.

Kirchenkonzert. Der Evangelische Kirchen-gesangsverein wird am Karfreitag in der Marktkirche eine geistliche Musikaufführung veranstalten.

Vortragsabend des Spangenbergischen Konservatoriums.

Das Spangenbergische Konservatorium für Musik veranstaltete am Mittwoch im großen Saale der „Barbar“ als Abschluss des Winterhalbjahres zwei große Vortragsabende, von denen der zweite — fast ausschließlich von Schülern und Schülerinnen der Oberklassen bestritten — nicht weniger als siebenzehn größtenteils musikalisch sehr anspruchsvolle und schwerwiegende Nummern aufwies. Neben verschiedenen älteren, durch ihre früheren Leistungen schon bestens bekannten Schülern hatte diesmal erfreulicherweise auch der jüngere Nachwuchs des Instituts Gelegenheit zu besonders ausgiebiger Betätigung gefunden. Als allerjüngster Schüler der Violoncelloklasse präsentierte sich der kleine, kaum neunjährige A. Korn, der mit dem überaus gelungenen Vortrag der Violoncello-Air variée Nr. 14 einen Beifallsturm entsetzte. Als weitere tüchtige und bereits sehr weit vorgeschrittene Violoncellisten bewährten sich J. Alban und E. Zeidler, während von den Vertretern des Klaviersachs neben den Damen Bauer, Schackel und Zimmer noch die jugendlichen Pianisten A. Fischer, D. Nickel und E. Schmidt mit Auszeichnung zu nennen sind. — Einen ganz vorzüglichen Eindruck hinterließen wieder die Darbietungen der Orchesterklasse, die sowohl die liebenswürdigen Mozartsche „Nachtmusik“ wie auch namentlich Fr. Schops stimmungsvolles „Adagio religioso“ in technisch vollendeter und fein abgestufter Weise zum Vortrag brachte. — Den übrigen Teil des reichhaltigen Programms bestritten die Gesangsklassen des Herrn Professors Jahr. Von den zur Aufführung gelangten Ensemblesummern erwachte das Carmen-Duett (Fräulein Fuchs-Michaela und Herr Schneider [Joh]) sowie die beiden Dorn'schen Frauenquartette (die Damen Schäfer, Jäger und Triebländer) ganz besonderes Interesse. Durch dramatisch belebten Vortrag erfreute Herr Lemb (Arie aus „Hänsel und Gretel“), durch äupige, quellende Tongebung Miss Vernon, durch leichtflüssige, laubere Solodarbietungen Fräulein Weiger, die bei ihrer Arie „La Perle du Brésil“ von Herrn Gähler (Hörte) in sehr dankenswerter Weise unterstützt wurde. — Alles in allem ein sehr wohl-gelungener, ohne die geringste Störung verlaufener Abend, der die Leistungen des Instituts abermals in händig auf-lebender Linie zeigte und daher dem Spangenbergischen Konservatorium ohne Zweifel eine große Zahl neuer Freunde zugeführt haben dürfte.

Aus den Vororten.

Bierstadt.

Gemeindevertretung. In der Gemeindevertretungs-sitzung am Mittwochabend wurde über die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 30.000 M. bei der Nassauischen Landesbank beraten. Die Gemeinde, welche diese Summe zum Ankauf von Aedern und für größere Pflasterungen nötig hat, möchte das Geld je nach Bedarf bei der Landes-bank abheben. Es soll noch einmal mit der Verwaltung der Landesbank verhandelt werden, ob sich dies nicht er-möglichen läßt. — Herr Bürgermeister Hofmann teilt der Vertretung ein Schreiben der Militärverwaltung mit. Mit dem Jahr 1915 ist nämlich der Vertrag betr. die Benutzung des Schießplatzes in unserem Gemeindegeld abgelassen. Die Gemeinde fordert von da ab statt 2500 M. 4000 M. jährliches Pachtgeld. Die Militärbehörde legte ein Ge-biet von 3000 M. ein und ist eventuell bereit, diese Summe schon für 1914 zu zahlen. Da aber die Waldschädigung recht bedeutend ist, hält die Gemeindevertretung an ihrer For-derung von 4000 M. jährlich fest.

Nassau und Nachbargebiete.

ho. Elville, 2. April. Aus der Stadtverord-netenversammlung. In der gestrigen Stadtverord-netenversammlung erhaltete Herr Stadtv.-Vorsteher Dr. Dahl bei Eintritt in die Stadtberatung eine allseits er-heblich über die hässliche Finanzlage, die sehr un-anfänglich ist, da die Stadt unter einem ziemlich fühlbaren Geldmangel leidet. Wie der Vorsteher mitteilte, hat der Finanzamtsrat das Gefühl betr. finanzielle Unterabstützung bei dem Bau des Gebäudes für das Lehrerinnenseminar abgelehnt und die Prävarantie verlange, daß der ver-traglich garantierten Zuschuß, da zu wenig SchülerInnen angemeldet sind. Der Etat verlange, trotzdem er mit äußerster Vorsicht aufgestellt sei, zur Deckung des Be-halters von 13.000 M. eine Steuererhöhung. In einer Erhöhung der Einkommensteuer über 100 Prozent habe sich der Magistrat nicht auf entschließen können. Er schlage deshalb vor, die Gewerbesteuer von 120 auf 150 Prozent und die Grund- und Gebäudesteuer von 1¼ pro Mille auf 2 pro Mille zu erhöhen. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte darauf den Etat, der in Einnahme und Ausgabe mit 483.380 M. abschließt und die Erhöhung folgender Steuerföbe: 100 Prozent Einkommen-steuer (unverändert), 100 Prozent Betriebssteuer, 150 Prozent Gewerbesteuer und 2 pro Mille Grund- und Ge-bäudesteuer.

Bn. Wicker, 2. April. Chejubiläum. Am Samstag, 4. April, feiern die Eheleute Johann Alldorf 4. und Christina geborene Wagner das Fest der goldenen Hochzeit.

8. Sindlingen, 2. März. Tierfreunde. — Men-schen und Tiere. Kürzlich war eine Dame hier, die Mit-glieder für den Tierfreundeverein in Frankfurt warb und die die ersten Leute der Gemeinde in ihrer Liste aufführte. Auf Grund dessen gingen viele ins Garn und zahlten 2 M. Beitrag. Jetzt zeigte es sich, daß die Be-treffenden einer Schwindlerin in die Hände gefallen sind. Die Polizei verfolgt bereits die Angelegenheit.

11. Nied, 1. April. Zuschussforderung. Bezüg-lich der Zuschussforderung zu den hiesigen Schul- und Armenlasten ist nach langen Verhandlungen mit der Stadt Höchst ein Vergleich erzielt worden, wonach letztere für die zwei letzten Jahre an die hiesige Gemeinde sofort 43.000 M. ausbezahlt.

+ Abnigheim, 2. April. Auto-Fahrgelegenheit im Hochtaunus. Gestern eröffnete die Taunus-Auto-mobil-Gesellschaft ihre Fahrt von hier in das herrliche Weital, auf den Feldberg und die Hohenlohe. In einigen Tagen werden auch Wagen direkt nach Cronberg (Bahn-hof) eingelegt. Aber auch die Konkurrenz ließ nicht auf sich warten. Der seitherige Inhaber des Post-Privatpersonen-fuhrwerks zwischen hier und Niederliefersberg hat sich Autos zugelegt und fährt dreimal täglich von Nieder-liefersberg nach Cronberg. Nur im Notfall im Winter sollen die Pferde eingesetzt werden.

u. Lausenfelden, 2. April. Pfarrereinführung. Der vergangene Sonntag war für die Einwohner unseres Dorfes von besonderer Bedeutung: Pfarrer Drumm wurde nach dem Vormittagsgottesdienste in der evangelischen Kirche, die an diesem Tage einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte, vom Dekan Böll aus Langenschwalbach unter Beihilfe des Pfarrers Thiel aus Gegenroth feierlich in sein Amt eingeführt. Pfarrer Drumm wirkte bereits seit einem Jahr als Vikar in Lausenfelden. Den kirchlichen Gemeindeorganen stand bei der Besetzung der durch den Tod des Pfarrers Thiel erledigten Pfarrstelle das Recht der Pfarrwahl zu, bei der Herr Drumm sämt-liche Stimmen auf sich vereinigte, ein Zeichen, daß sich der Gewählte während der kurzen Zeit seiner bisherigen Tätig-keit das volle Vertrauen der Gemeinde erworben hatte. Am Abend veranstalteten sämtliche hiesigen Vereine zu seinen Ehren einen Fackelzug. Bürgermeister Bender hielt eine Ansprache. In aus dem Herzen kommenden Worten dankte Pfarrer Drumm für die ihm dargebrachte Ovation.

W. Usingen, 31. März. Einbruch. Ein frecher Ein-bruch wurde in das zwischen der Tanne und Niederbach gelegene Jagdhaus des Herrn Dr. Kalle-Wies-baden verübt. Mit einer, in dem ¼ Stunde entfernten Naaloff gestohlenen Leiter drangen die Diebe durch die Fenster ein, und nahen u. a. Kleidungsstücke und Waffen. Die Leiter ließen sie am Tatort zurück. Ein aus Wies-baden geholtter Polizeihund nahm die Spur der Eindring-er auf. Der Besitzer des Jagdhauses setzte für die Ergreifung der Spürhunde eine Belohnung von 200 M. aus.

W. Usingen, 31. März. Kreislehrerkonferenz. Im Hotel zur Sonne wurde unter dem Vorsitz von Herrn Lehrer Schmidt-Bundstadt die Frühjahrskonferenz abge-halten. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Ver-sammlung ihren verstorbenen Freund und Förderer Herrn Landrat Geheimrat Dr. Bedmann-Usingen durch Erheben von den Sitzen. Dem Kassenrechner Becker wurde Ent-lastung erteilt. Auf Anregung des Vereins wird in Usingen ein pädagogischer Kursus über Psychologie abgehalten; Re-ferent ist Dr. Schulze; im ganzen sind 6 Vorträge geplant. Lehrer A. Klein referierte über die Beziehungen betr. organische Verbindung von Organistensstelle und Schulanst. Dann wurde der Beisatz gefestigt, betr. Neuordnung der ländlichen und gewerblichen Fortbildungsschulen vorstellig zu werden, ebenso betr. Zeichenbegleitung im Winter. An-stelle des verstorbenen Rechners Herr Becker wurde Lehrer Stroh gewählt. Lehrer Klein-Mohr a. Berg sprach über die Beziehungen einer Vereinigung der Land- und Klein-stadtlehrer als Zweiggruppe des preussischen Lehrervereins. Daran schloß sich eine lebhaft diskutierte, in der darauf hingewiesen wurde, daß nicht durch Sondergruppierung, sondern durch die Gesamtheit Erfolge erzielt werden. Nachdem die Anträge der hiesigen Hauptversammlung in Viebrich durchgeprochen waren, wurde die Konferenz geschlossen.

o. Braunbach, 2. April. Verschiedenes. Einem hie-sigen Geschäftsmann wurde aus der Badestelle ein geheimer Geldbetrag entwendet, ohne daß es bis jetzt gelang, den Dieb zu ermitteln. Ohne Zweifel ist es eine bekannte Verstecktheit, die genau wußte, daß sich zu der betreffen-den Zeit viel Geld in der Kasse befand, gewesen. — Herr Rechtsanwalt Dr. Kothmann ist zum Notar ernannt worden. — Die Rheinfischerei im Bezirk Braunbach ist auf die Dauer von 6 Jahren dem Händler Otto Kugelmeier übertragen worden. — Ein Schneidergeselle ließ sein Portemonnaie mit 70 Mark im Schließraum der hiesigen Postanstalt liegen. Trotzdem er nach Entdeckung seines Verlustes alle Sebel in Bewegung setzte, blieb sein Eigentum ver-schwunden.

e. Oberlahnstein, 2. April. Jubiläum. Lehrer Rudel beging gestern die Feier seiner fünfundsiebenzig-jährigen Tätigkeit als Lehrer an der hiesigen Volksschule und der Fortbildungsschule.

o. Ems, 1. April. Bismarckfeier. Bismarcks 90. Geburtstag wurde hier in feierlicher Weise heute Abend gefeiert, indem man auf der Bismarcksäule ein mäch-tiges Feuer entzündete. Gleichzeitig konzertierte eine Kapelle an dem bengalisch beleuchteten Kaiserdenkmal. Von 9 Uhr an fand im Hotel „Schäferhof“ ein fest besuchter Kommerz statt unter Mitwirkung einer Kapelle und des Männergesangsvereins Eintracht, wobei Oberlehrer Pflug-macher die Ansprache hielt.

It. Limburg, 1. April. Bismarckfeier. Der hiesige Bismarckverein veranstaltete heute eine Bismarcks-Ge-burtsfeier. Nicht nur die Mitglieder des Bismarck-vereins, sondern auch der Altsiedler Stammtisch, sowie zahlreiche weitere Bismarckvereine füllten die Räume des Evangelischen Vereinshauses. Kaufmann Kehler hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß es wohl möglich sein werde, im nächsten Jahre die Bismarcksäule zu er-richten, was bisher aus Mangel an Mitteln nicht angängig war. Die Festrede hielt Oberpostsekretär Hammer, der in bemerkenswerten Ausführungen die Bedeutung Bis-marcks würdigte. Viedervorträge des Bismarckvereins, Freiübungen und Vortragsnummern, sowie Solosänge ver-schönten die Feier. Da diese in Form eines Kommerzes vor sich zing, fehlten aus gemeinsame Lieber nicht, unter denen die des Herausgebers des Pöhlnerbüchchens, Ober-lehrer Reutlinger, besonders Beifall fanden. Unter den Anwesenden bemerkte man Landrat Büchting, der sich als Solosänger entpuppte, Bürgermeister Gaerten, sowie Ver-treter der Gerichtsbehörden.

i. Weiburg, 2. April. Anischen erregender Selbstmord. Heute früh hat sich der Direktor der hie-sigen Landwirtschaftsschule Professor Dr. Kienitz-Ge-rloff erschossen. Der Grund zu der Tat ist unbekannt. Die heute angelegte mündliche Prüfung der Abiturien-ten mußte verschoben werden.

× Birkenbach (Kreis Unterlahn), 1. April. Neue Klassenerteilung. Mit dem heutigen Tage wurde in der hiesigen dreiklassigen Volksschule mit zwei Lehrern infolge höherer Anordnung eine Jahrgangseinteilung der-artig vorgenommen, daß das 1. und 2. Schuljahr, ferner das 3., 4. und 5. Schuljahr, und endlich das 6., 7. und 8. Schuljahr zusammengefaßt werden. Diefelbe Einteilung auf Unter-, Mittel- und Oberstufe ist für Niederneifen in Kraft getreten.

—ch. Rodheim a. d. Bieber, 1. April. Vortrag über die Fremdenlegion. Unser Gewerbeverein hatte für Dienstag Abend Einladungen zu einem Vortrag über die Fremdenlegion ergehen lassen, der auch aus den Nachbarn gut besucht war. Der Referent, Dr. v. Weyer aus Dresden, der persönlich Nordafrika bereist hat, wußte durch seine interessanten Ausführungen alle Zuhörer zu fesseln. Auch die Bilder des von der Kreisverwaltung auf Verfügung gestellten Projektionsapparates wurden recht

deutlich gegeben. In den Sozialvereinen Breidenbach, Gladenbach und Ballau wurde derselbe Vortrag gehalten. b. Rastel, 2. April. Verlezt. Für den selber in der hiesigen Eisenbahnwerkstätte bediensteten Wertmeister Schiff, welcher in den Ruhestand getreten ist, hat gestern der von der Station Worms nach hier verlegte Wertmeister Tschirn seine neue Stelle angetreten.

1. Mainz, 2. April. D-Zug gegen Auto. Bei dem gemeldeten Zusammenstoß eines hiesigen Kraftwagens mit einem D-Zug bei Oberzwehren, konnten sich die vier Insassen nur mit knapper Not retten. Gegen 7 Uhr im Dämmerlicht fuhr das Auto einem Abhang hinunter; die hinter einer Kurve liegende Eisenbahnbrücke konnte man nicht sehen. Das Auto durchfuhr die Schranke, wurde aber auf den Eisenbahnschienen sofort zum Stehen gebracht. In demselben Augenblick brach der D-Zug heran. Der Schrankenwärter rief den Insassen des Wagens zu, abzuspringen. Kaum hatte der letzte Insasse den Wagen verlassen, als der Zug auch schon vorbeifuhr. Das leere Auto wurde von dem Zug mitgerissen und vollständig demoliert. Die Trümmer fanden sich nach dem Zusammenstoß meterweit rechts und links von dem Bahnkörper. Verlezt wurde niemand.

c. Breidenbach, 1. April. Ein seltenes Jubiläum begeht heute Lehrer Franz Gräff. Heute sind fünfundsiebzig Jahre verflossen, seit der jetzt neunzigjährige in den Ruhestand getreten ist. Zwei seiner Söhne, die ebenfalls Lehrer waren, hat er schon zu Grabe geleitet.

Rm. Darmstadt, 2. April. Die Stadtverordnetenversammlung verhandelte heute in mehrstündiger Beratung über den Hauptvoranschlag des Jahres 1913, der in Einnahme und Ausgabe mit 10.401.000 M. balanciert. Die Abrechnung ergibt einen Fehlbetrag von 808.000 M. Nach dem Vorschlag des Oberbürgermeisters soll dieser gedeckt werden durch Ueberweisung von 73.000 M. aus den Betriebsmitteln der Stadtkasse, 500.000 M. sollen aus dem Ausgleichsfonds und 230.000 M. durch Erhöhung des Gemeindesteuereumschlags gedeckt werden. Nach den Mitteilungen des Finanzamtes reduziert sich aber diese vorgesehene Steuererhöhung auf 160.000 M. Der Finanzausschuß beantragt deshalb, auch diesen Betrag dem Ausgleichsfonds zu entnehmen, um damit eine Steuererhöhung zu vermeiden. Nach vierstündiger Aussprache wird diesem Vorschlag des Finanzausschusses mit großer Mehrheit zugestimmt, und hierauf der Voranschlag in seinen einzelnen Positionen erledigt.

1. Rdn, 3. April. Eine aufregende Straßenszene. Ein aufregender Vorgang spielte sich gestern in der Pfälzerstraße ab. Aus einem fahrenden Automobil sprang plötzlich ein Herr und ergriff einen an der Hand eines kleinen Mädchens gehenden drei Jahre alten Knaben. Der Herr warf einen im Automobil sitzenden Dame das Kind auf den Schoß, und bevor er Zeit hatte, einzusteigen, fuhr der Wagen davon. Der Herr flüchtete, von Passanten verfolgt, in eine Wirtschaft und versteckte sich dort. Polizeibeamte nahmen ihn fest, und es stellte sich heraus, daß der Verhaftete der Rechtsanwalt Dr. Pfeiffer aus Rdn war, der der Rechtsbeistand der Dame im Automobil war, die mit ihrem Mann in Scheidung lebt.

i. Duisburg, 2. April. Strafwürdige Leichtfertigkeit. Hier wurde der Kapitän Voh von dem holländischen Schleppboot „Dewet“ nach längerem Verhör verhaftet. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß Voh kein Patent als Schiffsführer besaß. Durch leichtsinniges Fahren hat Voh den Untergang des Schleppdampfers im Ruhrorter Hafen verschuldet, wobei 4 Personen den Tod fanden.

Gericht und Rechtssprechung.

Ein Spionageprozeß.

Wegen Verrats militärischer Geheimnisse begann gestern vor dem Reichsgericht in Leipzig die Verhandlung gegen die Arbeiter Strud, Keller und Walter, die in Freiburg Geschäfte gestohlen haben, die an das französische Spionagebureau gelangt sind.

Die Angeklagten Keller und Strud wurden wegen Verrats militärischer Geheimnisse in Lateinisch mit schwerem Diebstahl und verurteilten Verrats militärischer Geheimnisse, und zwar Keller zu acht Jahren und Strud zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Den beiden wurde die sechsmonatige Untersuchungshaft angerechnet. Der dritte Angeklagte Walter wurde wegen vollendeten Verrats militärischer Geheimnisse in Lateinisch mit schwerem Diebstahl zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, wobei ihm vier Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden. Das Urteil lautete bei allen auch noch auf 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Das Nachspiel einer Familientragödie bildete eine Verhandlung, die gestern vor dem Mannheimer Schwurgericht gegen die 24 Jahre alte Ehefrau des Fabrikarbeiters Eugen Meier aus Mannheim-Waldhof geführt wurde. Die Angeklagte lautete auf versuchten Totschlag. Frau Meier hatte am 15. Dezember v. J. versucht, sich und ihre fünf Kinder im Alter von 6 Jahren bis 1/2 Jahr durch Leuchtgas zu vergiften. Als die Hausbewohner auf den Gasgeruch aufmerksam wurden und die verschlossene Tür sprengten, waren Mutter und Kinder bereits bewußtlos, doch konnten alle wieder ins Leben zurückgerufen werden. Als Motiv kamen eheliche Unstimmigkeiten in Betracht, an denen die Frau allerdings selbst nicht unschuldig war, die aber keineswegs schwerer Natur waren. Der psychiatrische Gutachter, der die Angeklagte längere Zeit zur Beobachtung hatte, meinte, daß die Angeklagte aus Trotz gegen ihren Mann zu der Tat gekommen sei. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf die Angeklagte freigesprochen wurde.

Zum Prozeß Wiebcke, Zabern, 2. April. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das freisprechende Urteil in dem Verleumdungsprozeß des Majors Ude gegen die Redakteure des Zaberner Anzeigers Wiebcke, Vater und Sohn, Revision eingelegt.

Vermischtes.

Die billigste Eisenbahn der Welt.

5000 Kilometer Eisenbahnfahrt für 10,50 M. — für diesen außerordentlich billigen Preis wird der Reisende von der belgischen Staatsbahn befördert, und wenn er es darauf anlegt, kann er noch mehr für dasselbe Geld fahren. Daß Belgien die billigste Eisenbahn der Welt hat, behauptet und beweist ein Engländer in der „Daily Mail“, der eine zweiwöchige Reise durch Belgien gemacht hat. Nach seinen Angaben bekommt man eine Fahrkarte dritter Klasse, für die man 5 Tage hinüber sämtliche Staatsbahnen Belgiens benutzen kann, für 10,50 M. und eine 15 Tage gültige Karte kostet rund 19 M. Belgien hat nun Staatsbahnenlinien in der Länge von 4000 bis 5000 Kilometer. Der Engländer gibt als Länge 4625 Kilometer an, und

Der spannende, lebenswahre Roman

Mag auch die Liebe weinen

von Fr. Lehne

ist in zweiter Auflage im Sonderdruck erschienen. Der Bezugspreis desselben ist: broschiert 50 Pfennig. Im voraus m. Umschlag 50 Pfennig. bereits bestellte Exemplare können bei unseren Geschäftsstellen, Nikolastraße 11 und Mauritiusstraße 12, abgeholt werden.

Nach auswärts Zusendung frei gegen Voreinsendung von 60 Pfennig.

wenn man mit dieser Zahl rechnet und die ganze Strecke in fünf Tagen für seine 10,50 M. abfahren wollte, so kostete der Kilometer etwa 0,22 Pf., also rund ein Zehntel soviel, wie in Deutschland die Reise vierter Klasse. Bedient man sich dabei eines Personenzuges, der rund 40 Kilometer in der Stunde fährt, so kann man die Strecke von 4625 Kilometer gerade abfahren, ist dann allerdings volle 5x24 Stunden auf der Eisenbahn. Man kann ja aber auch Schnellsätze benutzen, und wenn man für diese die doppelte Geschwindigkeit ansetzt, könnte man von seinen 5x24 Stunden gerade die Hälfte auf die Eisenbahnfahrt verwenden, und dennoch das ganze zu Gebote stehende Staatsbahnetz abfahren, falls diese eine wirkliche Strecke und nicht ein verzweigtes Netz bildet. Wer es darauf anlegt, eine Höchstleistung im Eisenbahnfahren aufzustellen, kann in Belgien für seine 10,50 M. den Rekord des schnellsten Sechstagesrennens weit in den Schatten stellen, denn in 5 Tagen kann man mit dem Schnellsatz, der 80 Kilometer in der Stunde fährt, 8000 Kilometer bewältigen, also etwa die doppelte Länge des ganzen belgischen Staatsbahnetzes.

Nachklänge zum Debrecziner Bombenattentat.

Aus Bukarest meldet der Draht: Die ungarische Regierung ließ durch den Gesandten Graf Czerni von der rumänischen Regierung die Auslieferung des Studenten Mandachescu verlangen, der sich bekanntlich wegen Ueberlassung seines Pases an den Urheber des Debrecziner Bombenattentats Katarau in Untersuchungshaft befindet. Die ungarische Regierung behauptet, Mandachescu sei ungarischer Untertan, während die rumänische Behörde feststellt, daß er Rumäne sei und daher nicht ausgeliefert werden könne. Die ungarische Regierung verlangt ferner die Auslieferung von zwei Frauen, die mit Katarau in Verbindung standen. Hierüber liegt noch kein Beschluß der rumänischen Regierung vor.

14 Personen ertrunken.

Bei Tschernobil in Südrussland, unweit Kiew, wurden bei der Ueberfahrt über den Dnjepor 3 Boote vom Sturm umgeschlagen. Von den 3 Insassen sind 14 ertrunken, Männer, Frauen und Kinder.

Der schimpfende Leichnam.

Im Irrenhause von St. Dyonis bei Kopenhagen war ein Irre gestorben. Seine Leiche wurde in der Anatomie-saal gebracht, um dort sezziert zu werden. Als der Arzt sich an die Arbeit machen wollte, erhob sich plötzlich die vermeintliche Leiche und beschimpfte den Arzt. Dieser erschrak furchtbar und rief um Hilfe. Mehrere Krankenschwestern eilten herbei. Hierauf aber im Schrecken über die schimpfende Leiche dann selbst davon. Der vermeintliche Tote sprang schließlich vom Sezirtisch herab, lief aus dem Saale und sperrte den Arzt ein. Als mehrere andere Ärzte in den Saal eintraten, fanden sie ihren Kollegen in furchtbarer Aufregung. Er war infolge des Schreckens irrsinnig geworden. Die flüchtige „Leiche“ wurde eingeholt und es wurde festgestellt, daß es sich um einen Pfleger der Anstalt handelt, der in der Nacht aus der Anstalt zu flüchten, die Leiche des tatsächlich verstorbenen Irren in einem unbewachten Augenblicke aus dem Sezirtische getragen und sich selbst auf den Tisch gelegt hatte.

Eisenbahnkatastrophe.

Aus Batavia meldet der Draht: Ein Eisenbahnzug entgleiste auf der Brücke bei Toning. Die Lokomotive und mehrere Wagen stürzten in den Fluß. Zwanzig Eingeborene fanden dabei den Tod. Fünfzig Personen trugen Verletzungen davon. Die europäischen Passagiere, die im hinteren Teil des Zuges saßen, blieben unverletzt.

Wie die Amerikaner die Intelligenz der Einwanderer prüfen.

Die Vereinigten Staaten nehmen heute nicht mehr, wie früher, alle diejenigen auf, denen der Boden ihrer Heimat aus irgend einem Grunde zu heiß geworden ist, sondern achten vor allem darauf, daß die Einwanderer normale geistige Fähigkeiten besitzen. Ehe das „bignus intrare“ ausgedrückt wird, muß der Einwanderer sich einigen Prüfungen unterziehen, deren eigenartige, wie der „Medical Record“ berichtet, der „Puzzle“ ist. Ein Bild, z. B. zwei Pferde darstellend, wird den Einwanderern gezeigt, nachdem man einige Stücke herausgeschnitten hat. Es handelt sich nun darum, daß derjenige, der das amerikanische Bürgerrecht erwerben will, imstande ist, die ausgeschnittenen Stücke an den richtigen Stellen wieder in das Bild einzufügen. Ein normaler Mensch braucht dazu etwa 2 Minuten, Unbegabtere mehr als 5 Minuten und geistig vollständig Minderwertige sind nach 10 Minuten noch nicht mit dieser Arbeit fertig oder erzielen überhaupt kein Ergebnis. Die größten Schwierigkeiten soll ein Auschnitt in Gestalt eines gleichschenkeligen Dreiecks bereiten, das in zwei rechtwinklige Dreiecke zerlegt worden ist. Die Prüfungskandidaten sind größtenteils nicht imstande, die beiden rechtwinkligen Dreiecke selbstständig wieder zu einem gleichschenkeligen zusammenzusetzen. Die Ergebnisse der geschickten Methode sollen so gut sein, daß Amerika bestens im Begriff ist, das Land der klügsten Leute zu werden...

Kurze Nachrichten.

Ein Familiendrama. Eine Familientragödie hat sich in dem Hause Blumenstraße 80 in Dresden zugetragen. Die Bewohner dieses Hauses wurden nachts durch gellende Hilferufe aus dem Schlaf geweckt. Als sie den Hilferufen nachgingen, hörte ihnen die Frau des Haushalters Oswald Zimmermann mit ihren Kindern blutüberströmt entgegen. Die Frau berichtete, ihr Mann sei auf sie eingestürzt und habe sie mit einer eisernen Hantel erschlagen wollen. Während ein Arzt die schwerverletzte Frau verband, drang

gen die Hausbewohner in die Wohnung Zimmermanns ein. Im selben Moment hörten sie einen dumpfen Fall. Der Haushalter hatte sich aus dem vierten Stock in den Hof hinabgestürzt. Man fand ihn dort mit zerschmettertem Gliedern tot liegen. Die Frau liegt in lebensgefährlichem Zustande im Krankenhaus darnieder. Anscheinend hat der Haushalter, der in der Dresdener Altpapierfabrik von Vösch angestellt war, die Tat in einem Anfall von geistiger Unmündigkeit getan.

Im Koffer erstickt. Die in der Kaiserstraße in Dresden wohnende, 50 Jahre alte Privatierin E. Jäppelt war seit einiger Zeit nicht mehr gesehen worden. Als Hausbewohner gestern in ihre Stube drangen, fanden sie die Kleider der Frau über einen Stuhl gehängt, während die Vermählte selbst tot in einem Koffer lag. Man vermutet, daß die Jäppelt sich in den Koffer gelegt und den Deckel zugeklappt hat, jedoch sie erstickte, weil sie erfahren hatte, daß sie einer Heilanstalt zugeführt werden sollte. Sie galt als geistig nicht ganz normal.

Auslieferung eines Schwindelbankiers. Der bekannte Londoner Finanzmann Charles Edouard Feuner, der am 13. Februar d. J. in Paris verhaftet worden war, ist jetzt auf ein Gesuch der Londoner Staatsanwaltschaft hin ausgeliefert worden. Feuner war Bankier im Westminsterviertel, machte Bankrott und floh unter Hinterlassung einer Schuldenlast von 3 Millionen. Bei der Pariser und Londoner Staatsanwaltschaft lagen nicht weniger als 83 Anzeigen wegen Hochverrats gegen den Finanzmann vor, von denen 15 aus Deutschland stammten.

Raubüberfall in einem württembergischen Postamt. Im Postgebäude in Freudenthal im Oberamt Bietigheim wurde ein frecher Raubüberfall verübt. Gegen 6 Uhr morgens überfielen zwei unbekannte Männer den Beamten der dortigen Postagentur, der mit der Verpackung der eingelaufenen Gelder beschäftigt war, und knielten ihn. Die Verbrecher entnahmen dem Kassenschrank 40.000 M. und ergriffen die Flucht. Sie konnten bisher noch nicht verhaftet werden.

Unter Mordverdacht verhaftet. Der Bildhauer Holzbach aus Wien ist von der Polizei in Rdn verhaftet worden unter dem dringenden Verdacht, seine Geliebte in die Donau geworfen zu haben. Es handelt sich um einen jungen Mann, der sich in selbstmörderischer Absicht dieser Tage einen Schuß beibrachte. Der Verhaftete, der sich auf der Durchreise nach Offen befand, gab an, daß er den Selbstmord versucht habe, um sich gerichtlicher Verfolgungen durch den Tod zu entziehen.

Geheimnisvoller Frauenmord. Man meldet aus New York: Ein geheimnisvoller Frauenmord beschäftigt die New-Yorker Polizei. Im Walde von Poland wurde die Leiche der 20jährigen englischen Lehrerin India Beecher gefunden. Die junge Dame war bis vor kurzem in einer Schule als Lehrerin angestellt. In ihren Schülern geübte auch ein 17jähriger junger Mann namens Eugen Giamin, der der schönen Engländerin seine Liebe gestand. Er wurde deshalb aus dem Unterrichtsamt ausgeschlossen. Jetzt ist er unter dem Verdacht, die Engländerin ermordet zu haben, verhaftet worden.

Schiffszusammenstoß. Aus Dover wird über London gemeldet, daß nachts im Nebel zwei Dampfer bei den Goodwin-Sandbänken zwischen Dover und Ramsgate zusammenstießen. Eines der Schiffe, der spanische Dampfer „José de Acambura“ wurde voll Wasser nach Dover geschleppt, das andere Schiff, ein französischer Dampfer, dessen Name noch nicht feststeht, soll untergegangen sein.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Kaiserin auf der Korkreise.

Die Kaiserin und Prinz Joachim trafen gestern abend 6,45 Uhr bei prächtigem Wetter in Venedig ein.

Zur Erkrantung des Schwedenkönigs.

Aus Stockholm meldet man: Ueber das Befinden des Königs hat der Leibarzt folgendes Bulletin ausgegeben: Obgleich der Gesundheitszustand des Königs in der letzten Woche besser geworden ist und kein Grund zur Beunruhigung besteht, haben wir Ärzte, da das Magenleiden des Königs Anzeichen für ein Wiederauftreten aufweist, die Konsultation eines Spezialisten für Magen- und Darmkrankheiten, und zwar des Geh. Rates, Prof. Kleiner in Heidelberg, vorgeschlagen. Prof. Kleiner trifft aus diesem Anlaß Samstag morgen in Stockholm ein.

170 000 Grubenarbeiter streiken.

Aus London wird gemeldet: In Yorkshire ist der Streik der Grubenarbeiter vollständig. Sämtliche 170 000 Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt. Die Vereinigung der Yorkshire Bergarbeiter ist in der Lage, den Ausständigen 3 Wochen lang Streikgelder ausbezahlen. 128 000 Mann kommen für den Empfang dieser Streikgelder in Betracht. Es läßt sich vorläufig nicht sagen, wie dieser Streik verlaufen und ob er nicht auch auf andere Bergwerke übergreifen wird. Jedenfalls ist die Stimmung unter den Streikenden sehr erregt. Die Verlegenheiten der Regierung werden durch diesen Zustand noch vermehrt.

Neuer englischer Feldmarschall.

Aus London wird gemeldet: General Douglas wurde als Nachfolger des Feldmarschalls French zum Generalstabchef ernannt. General-Inspektor wird General Hamilton.

Monarchenbegegnung.

Blättermeldungen aus Las Palmas zufolge werden die Könige von Spanien und England auf den kanarischen Inseln eine Zusammenkunft haben, bei der die internationale Politik Gegenstand der Besprechungen sein wird.

Aufstand in Armenien.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: In Armenien ist eine Aufstandsbewegung der Kurden ausgebrochen, die bereits Vitik angegriffen haben.



Wiesbadener Sport-Zeitung

Pferdesport.

Fränkische Unterhirschen für Baden-Baden. Der Hirschjagd-Preis von 50.000 M., eine der wertvollsten Konkurrenzrennen des internationalen Meetings von Baden-Baden, erhielt 64 Unterhirschen, von denen nicht weniger als 41 auf Frankreich entfielen. Es ist dies die höchste Ziffer, die seitens der französischen Ställe bisher für das Rennen aufgebracht wurde. Im Gegensatz dazu steht die schwache Beteiligung der deutschen Ställe, denn die Meldungen für die einheimischen Vertreter gingen von 38 im Jahre 1913 auf 20 zurück, die sich auf 8 Ställe verteilten. Dazu kommen noch die 3 Deckerreiter des Herrn B. Mautner von Marhof. Für das deutsche Zucht-Reservierte „Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Memorial“ gingen von 14 Ställen 33 Unterhirschen ein.

o. Straußberg, 2. April. (Privattelegr.) Vogelsdorfer Hindrennen. 2000 M. 1200 Meter. 1. G. Fröhlich-Domherr (Ludwig). 2. Norda. 3. Blumenmädchen. 13. Liefen. Tot. 55:10. Pl. 98, 23, 37:10. — Annatal-Jagdrennen. 2100 M. 3000 Meter. 1. Dr. A. Köhler's Halbbrunette (St. Frhr. v. Berchem). 2. San Franciscan. 3. Nord D. 6. Liefen. Tot. 14:10. Pl. 10, 11:10. — Preis vom Straussee. 2100 M. 3000 Meter. 1. N. A. Waaghs La Turbie (Jensisch). 2. Eifel Rappal. 3. Sinduprinz. 7. Liefen. Tot. 16:10. Pl. 11, 11, 14:10. — Gummunterungs-Hindrennen. 2000 M. 2400 Mtr. 1. Fürst Hohenlohe-Dehringens Quodlibet (Edler). 2. Eshin. 3. Parblen. 10. Liefen. Tot. 41:10. Pl. 15, 47, 16:10. — Preis vom Strauß. 2000 M. 3000 Meter. 1. A. v. Tepper-Vaskis Gaiabar (St. Frhr. v. Dörnberg). 2. Abdul. 3. Vogel-frei. 7. Liefen. Tot. 28:10. Pl. 15, 26, 31:10. — Preis von Gagerdorf. 2300 M. 1800 Meter. 1. J. Selten und J. Davids San Pedro (v. Luchow). 2. Peri. 3. Trumpf Hg. 10. Liefen. Tot. 188:10. Pl. 46, 36, 21:10.

□ Autenil, 2. April. (Privattelegr.) Prix des Sotres. 3000 Fr. 2800 Meter. 1. James Hennepf's Murzil (M. Carter). 2. Tom II. 3. Le Monastère. 9. Liefen. Tot. 88:10. Pl. 21, 24, 12:10. — Prix de la Marguerite. 4000 Fr. 3500 Meter. 1. Comte de Gahelbajack Urbaine (Umbauer). 2. La Breiche. 5. Liefen. Tot. 25:10. Pl. 15, 28:10. — Prix Roubil. 10.000 Fr. 3500 Meter. 1. J. Hennepf's Champoreau (M. Carter). 2. Viflum. 3. Luxe Exped. 7. Liefen. Tot. 37:10. Pl. 20, 23:10. — Prix du Barru. 6000 Fr. 4200 Meter. 1. James Hennepf's Le Systémier (M. Carter). 2. Molosse. 3. La Métére. 6. Liefen. Tot. 30:10. Pl. 14, 23:10. — Prix de Pevinsah. 4000 Fr. 3100 Meter. 1. J. Carters Gondovar (Gawfins). 2. Meindeer. 3. Porte Doree. 7. Liefen. Tot. 32:10. Pl. 29, 17:10. — Prix de Confians. 4000 Fr. 3500 Meter. 1. Ch. Hobinck's Sea Lord (Powers). 2. Galtaux. 3. Kofeln. 10. Liefen. Tot. 103:10. Pl. 33, 17, 58:10.

Lawn Tennis u. Golf.

Die Tennis-Plätze an der Kaiserstraße sind wieder eröffnet worden.

Jagd- u. Schießsport.

Wildband und Jagd im Taunus.

Im Hessischen Jagdclub hielt der in Weidmannskreisen bekannte Herr Edgar Andre aus Frankfurt einen interessanten Vortrag über den Wildband und die Jagd im Taunus. Von den Zeiten der Römer ausgehend und die Jagd im Mittelalter und in der neueren Zeit beleuchtend, kam der Vortragende auf den Wildband im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts im Taunus zu sprechen. Der Wildband war zu dieser Zeit beinahe vernichtet. Nur durch vernünftige Jagdgesetze des Landgrafen Friedrich V. von Hessen-Darmstadt wurde er wieder gehoben. Als im Jahre 1813 die Markgenossenschaften aufgehoben und jeder Gemeinde ein entsprechender Teil des Waldes zugeteilt worden war, bekamen die Jagdgründe steigenden Wert. Der heutige Rotwildbestand in den Taunuswäldern wird auf 3000 Stück geschätzt. Der jährliche Abschuss beträgt etwa 400. Große Weidmänner waren Herzog Wilhelm I. und Herzog Adolf von Nassau. Ein Auszug aus der Schicksale des letzten nassauischen Regenten, des Herzogs Adolf, enthält u. a. 32 weiße und drei graue Hirsche, die in den Jahren 1896 bis 1884 größtenteils in der Oberförsterei Adheim von ihm zur Strecke gebracht wurden. Darunter waren zwei kapitale Achtehender, ein Sechzehnder, zwölf Zwölffender. Im Jahre 1898 fand man in der Oberförsterei Homburg einen eingegangenen Hasen Zweinbawanziger. Der 1895 gegründete Verein hirschgerechter Taunusjäger in Frankfurt hat viel für die Hebung des Wildbandes im Taunus getan. Muffelwild wurde durch diesen Verein mit gutem Erfolge eingeführt. Das früher häufig vorkommende Hirschwild wieder anzusiedeln, mißglückte jedoch leider.

Bevorstehender Generalkrieg in Genf.

Die seit sechs Monaten freitenden Diäler in Genf beschloßen, den Generalkrieg herbeizuführen und beriefen zu näherer Beschlußfassung die Präsidenten der verschiedenen Arbeiterverbände ein, welche die Angelegenheit zur endgültigen Entscheidung ihren Korporationen unterbreiten sollen.

Neue italienische Dreadnoughts.

In London erhält man mit Hartnäckigkeit das Gerücht, daß vertrauliche Verhandlungen, die bereits sehr weit gediehen sein sollen, zwischen der italienischen Regierung und zwei großen englischen Werften gepflogen werden, die auf den Ankauf von zwei im Bau befindlichen Dreadnoughts hingingen, die ursprünglich für einen südamerikanischen Staat bestimmt waren.

Zur Lage im Epirus.

Wie aus unterrichteten Kreisen Londons verlautet, hat Sir Edward Grey bei den Kabinetten der Großmächte ange-regt, wegen der Lage im Epirus in einen gemeinsamen Gedankenaustausch zu treten, indem er auf die Gefahren hinwies, die der Aufstand für den Balkan mit sich bringen müßte, wenn die revolutionäre Bewegung der Epiroten noch weiter um sich greifen sollte. Vor allem ist es Tatsache, daß aus der griechischen Armee zahlreiche Offiziere und Soldaten zu den Epiroten desertierten und daß diese sogar sich in den Besitz von Artillerie legen konnten. Die Möglichkeit, daß Albanien aus eigener Kraft den epirotischen Aufstand niederschlagen könnte, ist vollständig ausgeschlossen, eine bewaffnete Intervention der Großmächte jedoch unter allen Umständen bedenklich. Man ist daher in London über die Vorgänge im Epirus ziemlich beunruhigt.

Luftschiffahrt.

Ballonverfolgung durch Automobile und Flugzeuge. Für die am kommenden Sonntag in Frankfurt a. M. geplante Ballonverfolgung durch Automobile und Flugzeuge sind bei den Verantwortlichen, dem Frankfurter Verein für Luftschiffahrt und dem Frankfurter Automobil-Club, eine stattliche Zahl von Meldungen abgegeben worden. Es werden sich im Ganzen 9 Freiballone beteiligen, deren Verfolgung von 26 Automobilen und 8 Flugzeugen ausgenommen werden wird. Möglicherweise werden noch einige weitere Flugzeuge der Fliegerstation Köln gestellt werden.

Deutsche Kopflieger.

Der aus Osnabrück kommende 19jährige Flieger Zweer unternahm am 1. ds. auf dem Gradeflugplatz bei Pörl mehrere Schleifenflüge à la Pégoud in einer Höhe von etwa 600 Meter. Daran schloßen sich Kopflüge, aus denen Zweer wiederum in die normale Fluglage zurückkehrte. Zweer benutzte bei diesen Flügen einen neuen eigens für diesen Zweck erbauten Grad-Eindecker. Es hat sich eine neue Firma „Schleifenflug G. m. b. H.“ gebildet, die die Flüge Zweers geschäftlich ausnützen will. Der Flieger beabsichtigt, seinen Flug in verschiedenen Städten vorzuführen. Er geht zunächst nach Leipzig, wo-hin er bereits ein Engagement für diese Vorführung erhalten hat. Der Apparat ist für Sturzflüge besonders konstruiert und weist z. B. ein doppeltes Fahrgeßell — oben und unten — auf.

Auf dem Flugplatz Teltow unternahm am 1. April der Flieger Stank auf einem „Anton-Viel-Doppeldecker“ mit Passagier einen Aufstieg, um bei dieser Gelegenheit nach Pégoud'schem Muster Schleifenflüge zu versuchen, obwohl sein Flugzeug absolut nicht dazu geeignet war. Zwei ziemlich scharfe Kurven waren bereits geallt, als bei dem Versuch einer dritten keilen Kurve, das Fahrzeug in ziemlich erheblicher Höhe abwärts und zur Erde niedersank, wo es sich tief in den Erdboden eingrub. Stank trug bei diesem Sturz Rippen-brüche und andere Verletzungen davon. Sein Mit-fahrer, ein Monteur, war so sehr in die Trümmer des Flug-zeuges eingeklemmt, daß er herausgesetzt werden mußte. Er hatte jedoch nur leichtere Verletzungen davongetragen. Der Sturz erfolgte, nachdem der Apparat sich bereits zwei Stunden in der Luft befand.

Linnefogels Weltrekord.

Der am Dienstag nachmittag von dem deutschen Flieger Linnefogel aufgestellte neue Höhenwelt-rekord für Flüge ohne Passagier von 6300 Meter ist von den deutschen Luftfahrtkreisen um so freudiger angenom-men worden, als dieser Rekord noch niemals im deut-schen Besitz war. Ein von Strich im Juli 1912 in Leipzig erzielter Flug von 4520 Meter Höhe wurde offiziell nicht anerkannt, vielmehr blieb der Franzose Garros, der im November 1911 3910 Meter erreicht hatte, ein volles Jahr Inhaber des Weltrekords, bis im November 1912 dann sein Landsmann Legagneux einen Höhenflug von 5450 Meter aus-führte. Im Dezember des gleichen Jahres flog dann Garros während seines Aufenthaltes in Tunis mit seinem Meriot-Glinder 5601 Meter hoch, im März 1913 ent-rück ihm Perrenon auf einer Maschine gleichen Fabrikats den Rekord, den er auf 5880 Meter emporstrebte. Im Dezem-ber vorigen Jahres glückte es dann Legagneux auf Neu-por-Glinder zum ersten Mal, die 6 Kilometer-Grenze zu über-schreiten und den Rekord auf 6120 Meter zu bringen.

Opfer über Opfer.

München, 2. April. (Telegr.) Auf dem Flußfelde von Schleisheim hat sich heute vormittag ein schwerer Unfall ereignet. Der Oberleutnant Rucht vom 16. Infanterie-Regiment befand sich mit dem Leutnant Panfmenner vom 12. Feldartillerie-Regiment auf einem längeren Flug. Plötzlich stürzte der Doppeldecker aus unbekannter Ur-sache aus großer Höhe ab. Leutnant Panfmenner war sofort tot. Oberleutnant Rucht erlitt Lebensge-fährliche Verletzungen.

Ins Meer abgestürzt.

London, 2. April. (Telegr.) Gestern wurde das Rettungsboot von Clacton auf die See gerufen, da zwei Al-leger, die mit einem Wasserflugzeug über der See flüge aus-führten, ins Meer gefallen waren. Es handelte sich um den Fliegeroffizier Leutnant Bowhill und einen Mechaniker. Beide Insassen waren an das Flugzeug fest-gebunden und konnten sich nur mit Mühe über Wasser hol-ten, als die Maschine in das Wasser gefallen war. Sie konnten gerettet werden.

Audienz beim Sultan.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der deutsche Botschafter Freiherr von Wangenheim und der Militär-attaché Major von Raffert wurden gestern vom Sultan in Audienz empfangen. Der Botschafter überbrachte die Grüße des deutschen Kaisers. Der Sultan drückte den Wunsch aus, daß die albanische Grenze zur allgemeinen Zufriedenheit geregelt werde. Beim Abschied ersuchte der Sultan den Botschafter, dem Kaiser seinen Dank dafür zu übermitteln, daß er so viele seiner besten Offiziere ihm zur Verfügung gestellt habe.

Das Seeräubertum in China.

Aus Hongkong wird gemeldet: Seeräuber hielten bei der Antin-Insel den chinesischen Dampfer „Shingtai“, der auf der Fahrt nach Wutschou begriffen war, an und über-den den Magazinvorwarter und einen Chinesen der von der Regierung gestellten Bedienungsmannschaft und verwunde-ten einen zweiten. Sie nahmen 30.000 Dollars mit.

Eine 40 Millionen-Stiftung Rockefeller's.

Aus New-York wird gemeldet: Rockefeller hat dem medizinischen Institut Rockefeller eine neue Millionstiftung angewendet, indem er den 40 Millionen, die er erst vor kurzem schenkte, neue 40 Millionen hinzufügte. Hiermit be-läuft sich die Summe, der er in den letzten Jahren für wis-senschaftliche Zwecke gestiftet hat, auf über 700 Millionen Mark.

Ein Badeort durch Feuer zerstört.

Der Draht meldet aus New-York: Eine furchtbare Feuersbrunst hat den Badeort St. Augustine an der Küste von Florida zum großen Teil zerstört. Die Feuersbrunst

war auf der Hauptstraße ausgebrochen. Mehrere der ein-gantten Hotels sind vollkommen niedergebrannt. Nähere Einzelheiten über die Katastrophe fehlen noch, doch sollen zahlreiche Opfer an Menschenleben zu beklagen sein. Die Brandstätte wird von Polizisten aufs strengste bewacht, um etwaige Diebstähle zu verhindern.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Das Warenhaus auf Aktien.

Die Leonhard Tiedt-Aktiengesellschaft in Köln hat für das Jahr 1913 im Vergleich mit dem Vorjahr eine kleine Verminderung des Reingewinns ausgewiesen, nämlich 1.841.426 M. gegen 1.875.854 M. im Jahre 1912. Der Gewinn auf Warenkonto ist zwar um etwa 130.000 M. ge-stiegen, in stärkerem Maße sind aber die Unkosten gewachsen, nämlich um etwa 400.000 M. — ein Zuwachs, der von der Verwaltung u. a. mit der neuen Angestelltenpensionsver-sicherung begründet wird. Die Abschreibungen sind diesmal auf 1.141.778 M. gegen 1.381.421 M. ermäßigt worden. Ob diese Reduktion angebracht ist, kann — wie das „V. Z.“ schreibt — zweifelhaft erscheinen, wenn man berücksichtigt, daß allein der Buchwert der Immobilien (ohne Veräch-tigung der Abschreibungen) von 17,62 auf 23,37 Millionen Mark gestiegen ist, und zwar infolge des Kölner Neubaus. Dieser hat übrigens, wie die Verwaltung im Geschäfts-bericht bemerkt, infolge der auf das Geschäft eingewirkt, als zwischen der Kölner Betrieb in unzulänglichen inter-nistischen Räumen untergebracht war. Die Verwaltung kon-statiert weiter, daß der wirtschaftliche Druck, der im Jahre 1913 auf dem Erwerbsleben lastete, auch am Detail-handel nicht spurlos vorübergegangen ist.

Wie sich die finanzielle Entwicklung der Aktiengesell-schaft Leonhard Tiedt bisher gestaltet hat, wird durch nach-folgende Tabelle illustriert:

	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913
	Millionen Mark							
Einnahmen	7,06	7,73	7,67	9,93	10,93	12,29	14,40	14,61
Unkosten	5,46	5,71	5,77	7,48	8,42	9,41	11,23	11,63
Bruttogewinn	2,20	2,02	1,90	2,29	2,51	2,88	3,26	2,98
Abschreibung	1,17	0,829	0,72	0,77	0,91	1,10	1,38	1,14
Reingewinn	1,03	1,00	1,18	1,43	1,59	1,78	1,87	1,84
Aktienkapital	10,—	10,—	12½	12½	12½	15,—	17½	17½
Dividende	7%	7%	7%	8%	8%	8%	8%	7%

Die Gesellschaft ist danach zum erstenmal seit längerer Zeit mit der Dividende zurückgegangen.

*) Außerdem 200.000 M. für Aktienkempel.

Wetterbericht.

Knaus & Co.
Langgasse 31 — Taunusstr. 16.
Spezialist f. Augengläser.



Barometer

von der Wetterdienststelle Weiburg.

Höchste Temperatur nach C.: +20 niedrigste Temperatur +7.
Barometer: gestern 762,0 mm, heute 758,6 mm.

Borausichtliche Witterung für 4. April:

Nur zeitweise wolkig und nur frühwelle leichte Nieder-schläge, tagsüber warm.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	4	Trier	0
Kelberg	0	Wienhausen	6
Neufirk	6	Schwarzenborn	2
Marburg	0	Kassel	2

Wasserstand: Rheinpegel Gaub: gestern 4,85, heute 3,84 Zahn-pegel: gestern 2,56, heute 2,04

4. April	Sonnenanfang	5.32	Mondanfang	10.11
	Sonnenuntergang	6.36	Monduntergang	3.08

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für Politik und Parteipolitik: Hans Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Karl Werner, sämtlich in Wiesbaden.

Dr. Dettler's „Heilkeim“ ist die Schutzmarke für das echte „Badin“-Badpulver und die übrigen Fabrikate „Dr. Dettler's“, die wohl in jeder Küche Verwendung finden. Unserer heutigen Nummer liegt eine Beilage mit Bad- und Einmacherezepten bei, auf deren erster Seite unten auch zwei helle Köpfe abgebildet sind, deren Namen oft genannt werden. Wer die Namen dieser beiden hellen Köpfe auf einer Postkarte der Firma Dr. A. Dettler in Bielefeld mitteilt, erhält postfrei Dr. Dettler's Schulkoch-buch — ein praktisches bürgerliches Kochbuch mit über 200 Rezepten — zugesandt.

Es ist längst widerlegt,

daß man in einem Geschäft, das viel inseriert, teurer kauft, denn die Praxis hat bewiesen, daß zweckmäßige Reklame den Umsatz erhöht. Darum kann auch der Kaufmann, der seine Waren in der Zeitung ständig anpreist, infolge größeren Um-latzes viel billiger verkaufen.

„Wenn edle Herzen bluten“.

Roman von Fr. Lehne.

(13. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Sophia, wie soll ich das jemals gutmachen?“
 „Dadurch, daß du gegen Felix meinen Standpunkt vertrittst — denn jetzt kommt das Schwerste für mich —: meine Beichte an die Eltern. Wie werden sie es aufnehmen! Zwar mit Mama werde ich diesmal schnell fertig — aber doch, mir graut so vor den Familienjahren! Am meisten wird es wohl Erni bedauern, sie hing sehr an dir, Eberhard.“
 Sie streckte ihm die Hände entgegen.
 „Lasse uns jetzt scheiden, Eberhard, ohne Groll — ja?“
 „Ohne Groll, Sophia.“
 Er küßte ihr beinahe andächtig die Hände.
 „Darf ich dich zurückbegleiten?“
 „Gern, Eberhard!“

Als Sophia gegen sechs Uhr zurückkam, wurde sie mit einer Flut von Fragen empfangen, wo sie so lange gewesen sei.

„Seit wann interessiert dich das denn so, Annemarie?“
 „Ach, ich warte schon eine halbe Ewigkeit auf dich. Rosenthal hat mir mein schwarzes Chiffonkleid geändert und total verputzt, was sie aber abtreiben. Nun möchte ich dich bitten, mich dorthin zu begleiten und dein Urteil abzugeben. So kann ich es unmöglich abnehmen und brauche es doch für übermorgen schon. Für heute ist es allerdings zu spät geworden; doch ich will telefonieren, daß sie uns morgen vormittag erwarten sollen.“

„Gern werde ich mitgehen. Die Aenderung hätte ich dir aber sehr gern gemacht, Annemarie — weshalb hast du mir nichts davon gesagt? Diese Ausgabe konntest du sparen. Du weißt doch, wie wenig Rosenthal an Aenderungen liegt, selbst bei von ihnen gekauften Toiletten sind sie nachlässig!“

„Ich dachte wohl daran, doch ich wagte nicht, dich darum zu bitten“, bemerkte Annemarie kleinlaut.

Ein erkaunter Blick der Schwester traf sie.

„Beshalb nicht?“
 „Ach, weil du manchmal so abstoßend bist.“

„Dann hat es auch jedenfalls seine Gründe gehabt. Ungesellig bin ich deshalb aber noch nie gewesen.“

„Rein!“ rief Erni eifrig, „du opferst dich ja für uns!“

Die Damen saßen im Wohnzimmer. Erni spielte mit Annemaries Regenschirm. Die Kommerziantin quälte sich mit einer Patience, die nicht aufgehen wollte.

„Ihr müßt wissen, wo ich war? Ich hatte ein Rendezvous mit Eberhard — im Lustgarten.“

„Das ist unpassend, Sophia“, tadelte die Mutter. „Unter, Ober, König, Daus, Sieben, Acht — zu dumm, das will weder nicht werden — ich denke, Eberhard wollte heute Abend kommen — ich begreife dich nicht — Dienstmädchenmanieren sind das.“

Sie hatte die Karten zusammengehoben und mischte sie von neuem.

Ohne den Einwurf der Mutter zu beachten, fuhr Sophia fort:

„Ich wollte mich ungestört mit ihm aussprechen können, ich habe nämlich unsere Verlobung gelöst.“

„Sophia!“ schrien die drei Frauenstimmen durcheinander. Der Mätkin waren die Karten aus den Händen gegelitten und lagen verstreut auf dem Tisch und dem Teppich. Sie war aufgesprungen und starrte ihre Kellerte mit bösen Blicken an.

„Sophia — bist du wahnsinnig?“

„Wie habe ich meinen Verstand so gut beisammen gehabt, wie jetzt,“ lautete deren gelassene Erwiderung.

„Das ist unerhör! Eine Blamage, ein Affront für die ganze Familie — das gebe ich nie zu!“ riefte Frau Markhoff händeringend.

„Dich so in der Leute Mund zu bringen! Was werden die sagen —“

Mit einem spöttischen Blick musterte Sophia die Schwester.

„Dir ist die Meinung der Leute doch sonst so gleichgültig, Annemarie.“

„Aber aus welchem Grund — so sprich doch nur, erkläre dich doch — ich bin ganz konsterniert.“

Die Kommerziantin schnappte nach Luft, sie war feuerrot geworden.

„Annemarie, gib mir mein Plakat!“ bat sie mit verlagender Stimme.

Die junge Frau warf einen vorwurfsvollen Blick auf Sophia und bemühte sich um die fassungslose Mutter. Erni stand wie zu Stein erstarrt mit krampfhaft verschlungenen Händen, und um den lieblichen Aermund suchte es wie von verhaltenem Weinen.

„Aus welchem Grunde, Mutter? Ich frage dich: aus welchem Grunde hast du mir die Briefe und Photographie von Bruno Schulz vorenthalten?“

Groß und ruhig und kalt blickten ihre dunklen Augen auf die Mutter, die sich weinend in Annemaries Arme stürzte.

Sophia stand auf.

„Ich liebe Eberhard nicht genug, um seine Frau werden zu können, und das könnt ihr allen sagen, die euch fragen werden — ob sie es glauben oder nicht — mir soll es gleich sein!“

„Und was sagt Eberhard dazu?“ fragte Annemarie scharf. „War er denn gleich einverstanden?“

„Er hat sich meinen Bitten gefügt. Wir haben uns in aller Freundschaft getrennt.“

Erni ging leise, unbeachtet von den anderen, aus dem Zimmer. Endlich hatte sich die Kommerziantin von ihrer grenzenlosen Befürchtung erholt.

„Das dulde ich nicht! Ich werde nachher an Eberhard schreiben, und Papa soll dir schon den Kopf zurechtlegen. Nichts wie Aufregungen und Aerger. Welche Sorgen häuften du auf uns! Es ist unglaublich, wie du deine Eltern misshandelt.“

Mit einer gebieterischen Handbewegung schnitt Sophia ihrer Mutter das Wort ab.

„Bitte, Mama, spare dir jedes Wort. Greifere dich nicht. Mein Entschluß ist unerschütterlich. Ich möchte dir nicht nochmals ein Bestimmen über mein Leben überlassen. Ich will auch nicht weiter nachforschen, was vor fünf Jahren geschehen ist, weil es doch keinen Zweck mehr hat. Nur das eine verlange ich: Laßt mir meine Ruhe — ich bin der Uneinigkeiten und Streitigkeiten so müde!“

Damit ging sie hinaus, Mutter und Schwester ihrer Entrüstung überlassend; sie hatte keine Lust, deren langatmige Erörterungen mit anzuhören.

Draußen wartete Erni im Halbdunkel der Diele auf sie. Sie fiel ihr um den Hals.

„Nun kommt Eberhard wohl nicht mehr?“ flüsterte sie. „Schwerlich, Kleinen.“

Da fühlte Sophia auf ihrer Wange Tränen, und ein unterdrücktes Schluchzen klang in ihr Ohr.

Aber ehe sie etwas sagen konnte, war Erni davongelaufen.

Was war das mit der Kleinen?

Ein beklemmendes Gefühl erfüllte Sophia. Viele kleine Einzelheiten fielen ihr da ein, auf die sie früher nicht geachtet oder die sie gutmütig belächelt hatte. Sollte Erni Eberhard geliebt haben? Zwar, ihre Schwärmerei für ihn hatte sie ja ziemlich offenkundig zur Schau getragen. War das vielleicht schon unbewußte Liebe gewesen, wenn nicht

das andere, das Schreckliche, im Hintergrunde lauerte? Die bange Ahnung verließ Sophia nicht, daß es kommen mußte.

Vor dem Kochbuch in der Küche sitzend, studierte Frau Alma Henning, wie eine Zitronensauce bereitet wird. Kapern, Sardellen, Zitronen, alles hatte sie daran gemendet, und trotzdem schmeckte die weiche, bide Sauce gar nicht, die in der Kasserolle auf dem Herd beinahe überkochte, trotzdem sie alles genau nach Vorschrift gemacht hatte. Mißmutig klappte sie endlich das Buch zu.

„Ach was,“ murmelte sie, „ich kann auch nichts dafür.“

Da klingelte es.

„Für Fräulein Henning.“

Der Bote einer bekannten Weinfirma der Stadt war längst aus dem Hause, als Frau Alma noch immer auf dem Vorplatz stand und die sechs Flaschen Rotwein musterte, die er soeben abgegeben hatte.

Der Brief mit dem Firmenstempel Johann Robert Markhoff wurde von ihr nach allen Seiten gedreht; gar zu gerne hätte sie seinen Inhalt gewußt.

Mit häßlichem Lächeln legte sie ihn endlich neben die Flaschen auf die Kommode und ging unlußtig nach der Küche zurück. Sie sah recht wenig abrett aus. Ein nicht mehr sauberer Schlafrock umhüllte ihre rundlichen Glieder und das Haar war recht nachlässig aufgesteckt.

Wieder klingelte es, dreimal kurz hintereinander. Dieses Zeichen kannte sie. Ihr Bruder kündigte sich an. Schnell öffnete sie ihm.

„Nanu? Was ist denn bei euch los? Habt wohl das große Los gewonnen?“

Deanders erster Blick war auf die Weinflaschen gefallen, von denen er sofort eine prüfend in die Hand nahm. Er las die Etikette.

„Donnerwetter, keine Marke das!“ — Er schnalzte mit der Zunge. „Pontet Canet — ein guter Bordeaux.“

„Um — der ist nicht für uns — der ist für das gnädige Fräulein.“

„Sol! Von wem denn?“

Frau Alma suchte die runden Hefeln.

„Ich weiß es nicht. Da der Brief wurde mitgegeben. Eigentlich möchte ich zu gerne wissen, was drin steht.“

„Das werden wir gleich haben! Gib einmal her!“

Deander prüfte den Verschluss des Briefes.

„Das ist ganz leicht! Passe einmal auf!“

In der Küche leuchtete er sein Taschenmesser mit heißem Wasser an und öffnete den Briefumschlag mit einer Gewandtheit, die zeigte, daß er das wohl nicht zum erstenmal tat.

Neugierig durchforschten nun zwei Augenpaare die wenigen Zeilen.

„Wertes Fräulein!“

Gehalten Sie mir, Ihnen eine kleine Stärkung zukommen zu lassen für die anstrengende Arbeit der letzten Tage und Ihnen dadurch zugleich meine Anerkennung und meinen Dank für Ihre Selbstlosigkeit auszudrücken.

Ergebenst

Robert Markhoff jun.

Alma war enttäuscht. „Wenn's weiter nichts ist!“ Sie hatte zum mindesten einen glänzenden Liebesbrief erwartet.

„Das genügt gerade. Mir haben meine Chefs nicht so anerkennend und zartfühlend gedankt. Da hieß es schuften, arbeiten — daß einem das Blut unter den Nägeln vorkam! Was war es denn so Besonderes, daß das gnädige Fräulein so extra behandelt wird?“

„In der letzten Woche ist Monika nicht einmal vor halb zehn nach Hause gekommen, weil sie im Kontor so lange gearbeitet haben. Ein Herr Sabewig aus dem Geschäft hat sie jedesmal nach Hause begleitet. Einmal kam Gustav gerade vom Dienst, und da ist er noch mit heraufgekommen — ein netter, ruhiger Mensch.“

(Fortsetzung folgt.)

Sportsleute und Radfahrer
 schützen sich vor
 Musten, Keiserkeit, Katarakth
 durch
Wybert-Tabletten.
 Vorrätig in allen Apotheken
 und Drogerien.
 Preis der Originalschachtel 1 M.

Abbruch.
 Gr. Voll. Türen u. Fenster in
 jeder Größe, Abbruch, Haus-
 fällen, Spülküchen, Backherden,
 Bauholz, Backsteine u. dgl. m.
 abzugeben b. D. Wilsenröther,
 Wiesbaden, Dösch. Str. 75.

Sanella
 die Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine
 Pfd. 90 Pfg.
 Sana-Ges.m.b.H. Cleve.

Großer Fleisch-Abschlag!
 Junges Pferde-
 Fleisch ohne Knochen Pfd. 40 Pf.
 Suppenfleisch Pfd. 30 Pf.
 Backfleisch, Fleisch frisch, Pfd. 40 Pf.
 Solerfleisch Pfd. 40 Pf.
 Rauchfleisch Pfd. 50 Pf.
 Fleisch, Fleisch frisch, Pfd. 40 Pf.
 Garte Mett- und
 Zerdelawurst Pfd. 30 Pf.
Hugo Kessler,
 Sellmündstr. 22. 3507

**Prima junges
Pferdefleisch**
 sowie alle Sorten Wurstwaren
 empfiehlt
Müllmann's Fleischhanterei,
 Mauerstraße 12.
 Telefon 3244. 3222
 Tapeeten-Räumungsverkauf.
 Preise enorm billig.
 Grabenstraße 3. 1813
Düngemittel Bentner.
 Anbruch-
 Glasallfarbe Pfd. 45 Pf. Auk-
 bodenöl Sch. 30 Pf. C. Nk.
 Bagemannstraße 31. 3013

Oster-Angebot!
 Mein Lager ist jetzt mit sämtlichen Neuheiten in Herren-, Damen- und Kinderstiefeln
 ausgestattet in allen möglichen Farben, Ledern und Ausführungen. Ich empfehle als besonders preiswert:

Konfirmandenstiefel für Mädchen, Gr. 36—42 von 575 an	Damenstiefel, Knopf und Einsatz von 695 an
Knabenstiefel, Gr. 36—39, Lackkappe, amerik. Form von 595 an	Lack-Halbschuhe zum Schnüren von 595 an
Herrenstiefel mit Lackkappe, amerikanische Form von 675 an	Echt Chevreaux braune Knopf-Halbschuhe von 595 an
Herrenstiefel, braun u. schwarz, Schnür- u. Knopf-, m. Eins., von 695 an	Halbschuhe, schwarz Chevr., Derby-Schnitt, amerik. Form, von 475 an
Kinderstiefel, Boxleder, Gr. 31—35 . 4.40, Gr. 27—30 . . . 390	Kinderstiefel, bis Grösse 22 95
Kinderstiefel, braun u. schwarz, m. Lackk., Gr. 31—35 . 4.90, Gr. 27—30 450	Schulstiefel m. Panzernägeln, ohne Futter, Gr. 31—35 . 6.25, Gr. 27—30 550

Jedes Kind erhält ein Geschenk.

Schuhhaus Adolf Gesser
 Faulbrunnenstrasse 11, an der Schwalbacher Strasse.
 Bitte überzeugen Sie sich, Sie werden mein dauernder Kunde. — Beachten Sie meine Schaufenster.

Handel und Industrie.

Berlin, 2. April. Die Geldflut beginnt auf die Tendenz einzuwirken. Nach anfänglich reservierter Haltung ging die Spekulation auf dem Rentenmarkt mit Käufen vor; zum Teil wurde leerverkauftere Ware eingedeckt und es zeigte sich, daß Material nur zu höheren Kursen erhältlich war.

Bei der Eröffnung notierten Bergwerke unverändert. Von Banken Kreditaktien höher auf Wien, Deutsche unter Berücksichtigung des Dividendenabzuges 1/2 Proz. schwächer. Schiffahrt behauptet, Elektrische schwach. Auf festes London konnten Canada im Verlauf um 1/2 Proz. ansteigen, und die Beförderung dieses Gebietes übertrug sich bald auch auf Montanwerte, Schiffahrt und Elektrische. Vöchner gewannen 2, Gelsenkirchen 1/2, Bochum 1/4 Proz.; in mäßigerem Tempo avancierten die übrigen Werte.

Der Privatdiskont für kurze Sicht ermäßigte sich um 1/2 auf 2 1/2 Proz.; lange Sicht notierte wie gestern 2 1/2 Proz. Für heimische Anleihen war starke Nachfrage, besonders für Dreiprozentige, die 0.80 anliegen. Kaffaindustrie überwiegend fest.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 2. April. Die Abendbörse eröffnete in fester Haltung. Später zeigte sich Angebot in Baltimore und Ohio Shares, die auf eine New-Yorker Meldung über den Prozeß der Union Pacific prof. Shareholders, welchen diese verloren haben, ca. 1 1/2 Proz. nachgeben mußten. Die übrigen Gebiete liefen dagegen gut behauptete Tendenz erkennen. Ausländische Deutsche Anleihen lagen fest. Am Industrie-Aktien-Markt ließen Aktien 5 1/2 Proz., Daimler 5 Proz., Fahrzeug Eisenach 2 Proz. Dagegen waren Badische Anilin 1/2 Proz., Schöller-Baumwerke 5 Proz. unter heute Mittag.

Börsen und Banken.

A. A. Österreichische 4 1/2 Proz. steuerfreie amortisierbare Staatsanleihen vom Jahre 1914.

Von diesen 4 1/2-prozentigen steuerfreien amortisierbaren Österreichischen Staatsanleihen wird der Betrag von Kronen 300 000 000 = Mark 337 110 000 = Francs 416 430 000 = holländ. Gulden 199 888 000 = Pfund Sterling 16 525 000 am 7. April d. J. in Berlin bei der Deutschen Bank, dem Bankhaus Mendelssohn u. Co., der Direktion der Disconto-Gesellschaft, dem Bankhaus S. Bleichröder, sowie an anderen, in der Anzeige genannten Filialen Deutschlands zum Kurse von 95 1/4 % auszuliefern. Die Anleihe ist am 1. April 1914 ab zur Zeichnung aufgelegt. Im Auslande findet die Zeichnung außer in Österreich in der Schweiz und in Holland zu den dort bekanntgegebenen Bedingungen statt. In diesen Ländern sollen die Staatsanleihen auch zur Notiz gelangen, jedoch denselben ein größerer internationaler Markt gesichert ist. Als Rükver für die Anleihe haben die in diesem Jahre herausgegebenen 4 % Österreichischen Staatsanleihen in 15 Serien eingeteilt und die Rückzahlung durch jährliche Auslosungen einer Serie von je Kronen 25 440 000 = Mark 22 474 000 erfolgt, jedoch die Schuld in 15 Jahren vollständig getilgt ist. Die Auslosung beginnt am 1. April 1915 zur Rückzahlung am 1. Juli 1915. Da die Tilgung zum Nennwerte stattfindet, also mit einem Ausgabegewinn von 1/4 %, wird die Verzinsung der Anleihe, die auf den Zeichnungspreis berechnet, sich auf 4,72 % stellen, meistens erhöht. Die effektive Verzinsung stellt sich bei einer mittleren Auslosungsschance auf annähernd 5,20 %. Die Einlösung des Kapitals und der Zinsen erfolgt für jetzt und in Zukunft frei von jeder Steuer.

Weinzeitung.

Weinversteigerungen.

T. Vingen, 1. April. Die Herren J. Landau & Söhne in Vingen brachten heute 57 Nummern 1910er, 1912er und 1913er Weinweine und 1912er Rotweine zur Versteigerung. Von diesem großen Angebot, das Weine aus Lagen der Gemarkungen Gensingen, Pfaffenwabenheim, Niederhausen, Kempten, Odenheim, Bilsheim, Gollgarten, Erbach, Niedrich, Johannishaus, Vingen, Gollshausen und Mettenheim brachte, wurden sämtliche Nummern bis auf zwei ab und zu guten Preisen angekauft. Für 15 Stück 1912er Weinweine wurden 690—850 M., 9 Halbfäß 420—820 M., für 4 Stück 1910er Weinweine 1000, 1070, 1200, 1300 M., für 17 Stück 1913er Weinweine 670—1250 M.

erhöht. 10 Halbfäß 1912er Rotweine kosteten 450—620 M. Der Gesamterlös stellte sich für 45 Stück und 1 Halbfäß auf 41 200 M. ohne Fässer.

T. Vingen, 2. April. Die heutige Weinversteigerung des Herrn Ferd. Altmann, Weinhandelsbesitzer in Vingen, brachte ein Angebot von 35 Nummern 1911er und 1912er Weinweine, die aus Lagen der Gemarkungen Vingen, Bilsheim und Kempten stammten. Darunter waren u. a. Steinfalkweg, Kempter Berg, Raitzberg, Eiselberg, Roshweg, Schloßberg-Schwarzenberg, Hirtweg und Schloßberg vertreten. Die Weine gingen zum Teil über die Schenkung des Eigens; nur 2 Nummern verblieben im Besitz des Versteigerers. Bezahl wurden für 11 Stück 1912er 790—1420 M., 19 Halbfäß 590—1540 M., für 8 Halbfäß 1911er 1320, 1400 und 1810 M. Der Gesamterlös bezifferte sich für 22 Stück auf 30 690 M. ohne Fässer.

T. Vingen, 2. April. Herr Adolf Voog, Vulkan an der Mosel, brachte heute in Mainz 90 000 Flaschen Wein aus den guten und besten Lagen der Mosel, Saar und Ruwer zur Versteigerung. Diese den Jahrgängen 1908, 1909, 1910 und 1911 entstammenden Weine waren zu den Preisen 0.85—2.— eingekauft. Für die Flasche 1908er wurde 1—1.50 Mark, 1909er 0.80—1.45 Mark, 1910er 0.75 bis 1.50 Mark, 1911er 0.75—1.65 Mark bezahlt. Der Gesamterlös bezifferte sich auf rund 53 000 Mark. Die Weine wurden mit den Flaschen veräußert.

Marktberichte.

Wiesbaden, 2. April. Fruchtmarkt. Preise für 50 kg.: Hafer 8.70—9.00 M., Gerst 3.20—3.80 M., Roggen 2.00—2.20 M., Ackerbohnen 1.90 M. Es wurden angefahren 7 Wagen Hafer, 12 Wagen Gerst und 5 Wagen Roggen.

Frankfurt a. M., 2. April. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1000 St. Bullen, 2 St. Kühe und 8 St. Kälber. Preise für 1 Zentner: Rinder: Feinste Rasse (Vollm.) und beste Saugkälber Lebendgewicht 64—68 M., Schlachtgewicht 107—113 M., mittlere Rasse und gute Saugkälber Lebendgewicht 60 bis 64 M., Schlachtgewicht 102—108 M., geringere Saugkälber Lebendgewicht 54—58 M., Schlachtgewicht 92—98 M., ganz geringe Rasse Lebendgewicht 50—53 M., Schlachtgewicht 85—90 M. Schafe: Mastlamm und jüngere Mastlamm Lebendgewicht 40—42 M., Schlachtgewicht 88—90 M., ältere Mastlamm und gut genährte Schafe Lebendgewicht 34—36 M., Schlachtgewicht 82—84 M. Schweine: Fett-schweine über 3 Jtr. Lebendgewicht 45—49 M., Schlachtgewicht 59—61 M., vollfleischige Schweine über 2 1/2 Jtr. Lebendgewicht 43—49 M., Schlachtgewicht 58—60 M., vollfleischige Schweine über 2 Jtr. Lebendgewicht 40—50 M., Schlachtgewicht 59—61 M., vollfleischige Schweine bis zu 2 Jtr. Lebendgewicht 40—50 M., Schlachtgewicht 59—61 M. Markterwartung: Rinder und Schafe reger, geräumter; Schweine ruhiger, Ueberfluß.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

vom 2. April.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Vorkahlung per 100 Kilogramm, abwärts hier.

Weizen, vial. neu	20.25—20.60	Roggen, nordb.	00.00—00.00
„ norddeutscher	00.00—00.00	Gerste, baltische	16.75—18.25
„ russ. Asima	22.50—23.50	„ vialer	17.75—18.50
„ Mita	22.75—23.25	„ Futtergerste	13.50—00.00
„ Klein Asima	22.50—23.00	„ Hafer, balt.	16.50—18.25
„ Zoganzog	00.00—00.00	„ Hafer, nordb.	00.00—00.00
„ Soranaka	22.25—22.75	„ Hafer, russischer	17.50—18.60
„ rumänischer	22.25—23.00	„ La Plata	16.75—17.20
„ Santos II Golf	22.50—00.00	„ Hafer, amr. Klipp.	00.00—00.00
„ Santos II Chic.	22.75—00.00	„ Mais, amer. Mixt.	00.00—00.00
„ Red Winter II	00.00—00.00	„ Mais Donau	00.00—00.00
„ Weikern „ II	00.00—00.00	„ La Plata	15.50—00.00
„ Abl. Manit. I	23.00—00.00	„ neuer	00.00—00.00
„ „ II	00.00—00.00	„ Roggen, nordb.	00.00—00.00
„ Wassa Wassa	00.00—00.00	„ Biden	16.50—18.50
„ Australier	00.00—00.00	„ Rotklee, italienisch	00.00—00.00
„ La Plata, neu	22.75—23.00	„ „ nordb.	125—135
„ „ „	00.00—00.00	„ „ lus. italien.	00.00—00.00
„ Rernen,	16.25—16.50	„ „ Prob.	125—135
„ Roggen, vial.	00.00—00.00	„ Cyparjette	29.00—31.00
„ russischer	00.00—00.00		
Weizenmehl {	Rr. 00 0 1 2 3 4		
	33.25 32.25 30.25 28.75 27.25 23.25		
Roggenmehl Rr. 0) 25 25 1) 22.75			

PROSPEKT.

K. K. Oesterreichische 4 1/2 % steuerfreie amortisable Staatschatzanweisungen

vom Jahre 1914

im Nennbetrage von Kronen 396600000 = Mark D.R.W. 337110000 = Francs 416430000 = holländ. Gulden 199886400 = Pfund Sterling 16525000

eingeteilt in 15 Serien und rückzahlbar in 15 Jahren durch Auslosung einer Serie in jedem Jahre.

Auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 22. März 1914, R.G.B. Nr. 70, werden vom k. k. Finanzministerium 4 1/2 % steuerfreie amortisable Staatschatzanweisungen im Nennbetrage von Kronen 396 600 000 = Mark D.R.W. 337 110 000 = Francs 416 430 000 = holländische Gulden 199 886 400 = Pfund Sterling 16 525 000 ausgegeben, deren Erlös zur Bestreitung von Investitionen der Staatseisenbahnen sowie zur Deckung der Beitragsleistung zu den außerordentlichen Erfordernissen, welche durch die Delegationsbeschlüsse XII und XIII vom 20. Oktober 1912 und V bis XV vom 30. Dezember 1913 bewilligt worden sind, bestimmt ist.

Die Staatschatzanweisungen lauten auf den Inhaber, sind in 15 Serien Nr. I—XV zu Kronen 26 440 000 = Mark 22 474 000 = Francs 27 762 000 = holländische Gulden 13 325 700 = Pfund Sterling 1 101 666 13 sh. 4 d eingeteilt und in

1 200 Abschnitten à Kr. 20 000	= M 17 000	= Fr. 21 000	= holl. Gulden 10 080	= £ 833. 6. 8
6 000 " " " 10 000	= M 8 500	= " 10 500	= " 5 040	= £ 416. 13. 4
9 000 " " " 5 000	= M 4 250	= " 5 250	= " 2 520	= £ 208. 6. 8
48 000 " " " 2 000	= M 1 700	= " 2 100	= " 1 008	= £ 83. 6. 8
102 000 " " " 1 000	= M 850	= " 1 050	= " 504	= £ 41. 13. 4
72 000 " " " 500	= M 425	= " 525	= " 252	= £ 20. 16. 8
168 000 " " " 200	= M 170	= " 210	= " 100.80	= £ 8. 6. 8

ausgefertigt, welche deutschen Text tragen, mit Serien- und fortlaufender Nummernbezeichnung versehen und auf die einzelnen Serien nach dem vorstehenden Verhältnisse aufgeteilt sind.

Die Stücke sind vom 1. April 1914 datiert und tragen in Faksimile die Unterschriften des Leiters des k. k. Finanzministeriums, der beiden Oberbeamten der k. k. Staatsschatzkasse, sowie die Gegenzeichnung des Präsidenten und eines Mitgliedes der Staatsschulden-Kontrollkommission des Reichsrates.

Die Staatschatzanweisungen werden mit 4 1/2 % für das Jahr in halbjährigen Raten am 2. Jänner und 1. Juli eines jeden Jahres nachhinein verzinst und sind mit 31 Zinsscheinen versehen und zwar ist deren erster, am 1. Juli 1914 fälliger und deren letzter, am 1. April 1929 fälliger, je ein vierteljähriger Zinsschein, während die übrigen 29 je am 2. Jänner und 1. Juli fälligen Zinsscheine halbjährige sind.

Die Anleihe wird zum Nennwert zurückgezahlt und durch Auslosung von jährlich einer Serie innerhalb 15 Jahren getilgt. Die Auslosungen finden am 1. April eines jeden Jahres, beziehungsweise, wenn dieser ein Sonn- oder Feiertag ist, am dem darauffolgenden Werktag, die erste Auslosung am 1. April 1915 statt; die Rückzahlung erfolgt an dem der Auslosung folgenden 1. Juli; die letzte Kapitalrate wird ohne Auslosung am 1. April 1929 zurückgezahlt. Die Verzinsung der zur Rückzahlung fällig gewordenen Staatschatzanweisungen erlischt mit dem Fälligkeitstage des Kapitalbetrages.

Dem k. k. Finanzministerium ist das Recht vorbehalten, die Auslosungen jeweils zu verstärken oder den ganzen jeweils noch ungetilgten Anleihebetrag ohne Auslosung unter Einhaltung einer dreimonatlichen Kündigungsfrist zum Nennwerte zurückzuzahlen.

Die ausgelosten Serien werden alljährlich alsbald nach der Ziehung nebst einer Liste jener Serien, aus welchen noch Restanten aushaften, in den unten angeführten Zeitungen verlautbart werden.

Die Zinsen, sowie das Kapital der Staatschatzanweisungen werden ohne Abzug von bestehenden oder zukünftigen österreichischen Steuern, Stempeln und Gebühren ausbezahlt werden.

Die Zinsscheine verjähren sechs Jahre nach ihrem Fälligkeitstermin, ausgeloste oder gekündigte Staatschatzanweisungen dreissig Jahre nach dem für ihre Rückzahlung bestimmten Termin.

Der Inhaber kann die Zinsen gegen Einlieferung der fälligen Zinsscheine nach seiner Wahl erheben, und zwar bei der k. k. Staatsschuldenkasse in Wien in Kronen oder bei den bekanntzugebenden Zahlstellen im Deutschen Reich in Mark D.R.W., in der Schweiz in Francs, in Holland in holländ. Gulden und in England in Pfund Sterling.

Die Kapitalrückzahlung erfolgt gegen Einlieferung der fälligen Staatschatzanweisungen nach Wahl des Inhabers bei der k. k. Staatsschuldenkasse in Wien in Kronen oder bei den bekanntzugebenden Zahlstellen im Deutschen Reich für Stücke, welche den deutschen Stempel tragen, in Mark D.R.W., in Holland für Stücke, welche den holländischen Stempel tragen, in holländ. Gulden, in der Schweiz für gestempelte Stücke in Francs und in England für Stücke, welche den englischen Stempel tragen, in Pfund Sterling.

In Deutschland erfolgt die Einlösung:

in Berlin

in Frankfurt a. M.

in Hamburg

in München

bei der Deutschen Bank,

„ dem Bankhause Mendelssohn & Co.,

„ der Direction der Disconto-Gesellschaft,

„ dem Bankhause S. Bleichröder,

„ der Deutschen Bank Filiale Frankfurt,

„ der Direction der Disconto-Gesellschaft,

„ der Deutschen Bank Filiale Hamburg,

„ der Norddeutschen Bank in Hamburg,

„ dem Bankhause L. Behrens & Söhne,

„ dem Bankhause M. M. Warburg & Co.,

„ der Deutschen Bank Filiale München,

„ der Bayerischen Vereinsbank,

„ dem Bankhause Merck, Finck & Co.

Alle Bekanntmachungen, welche sich auf diese Anleihe beziehen, werden ausser in der amtlichen Wiener Zeitung auch in mindestens elf ausländischen Zeitungen, darunter in zwei Berliner Zeitungen, wovon eine der Deutsche Reichsanzeiger, einer Dresdner, einer Frankfurter, einer Hamburger, einer Leipziger, einer Münchener, einer Baseler, einer Genfer, einer Züricher und einer Amsterdamer Zeitung veröffentlicht werden.

Wien, im März 1914.

Der Leiter des k. k. Finanz-Ministeriums.
Engel.

Auf Grund vorstehenden Prospektes sind

Kronen 396600000 = Mark D.R.W. 337110000 = Francs 416430000 = holländ. Gulden 199886400 = Pfund Sterling 16525000

K. K. Oesterreichische 4 1/2 % steuerfreie amortisable Staatschatzanweisungen

vom Jahre 1914

eingeteilt in 15 Serien und rückzahlbar in 15 Jahren durch Auslosung einer Serie in jedem Jahre.

zum Handel an der Berliner Börse zugelassen worden. Die Zulassung an den Börsen von Frankfurt a. M., Hamburg und München wird beantragt werden.

Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke werden in Deutschland von der Deutschen Bank, Mendelssohn & Co., der Direction der Disconto-Gesellschaft und S. Bleichröder ausgestellte Interimsscheine ausgegeben, gegen deren Einlieferung in Gemässheit näherer Bekanntmachung die definitiven Stücke ohne Rücksicht auf den Ausgabeort der Interimsscheine von allen deutschen Zahlstellen kostenfrei besorgt werden.

Obige Staatschatzanweisungen werden hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Zeichnung findet statt am

Dienstag, den 7. April 1914

in Oesterreich, in der Schweiz und in Holland zu den von den Zeichnungstellen bekanntgegebenen Bedingungen;

in Berlin	bei der Deutschen Bank, „ dem Bankhause Mendelssohn & Co., „ der Direction der Disconto-Gesellschaft, „ dem Bankhause S. Bleichröder,	in Hannover	„ der Hannoverschen Bank, „ dem Bankhause Ephraim Meyer & Sohn,
in Bremen	„ der Deutschen Bank Filiale Bremen, „ der Direction der Disconto-Gesellschaft,	in Karlsruhe i. B.	„ der Rheinischen Creditbank Filiale Karlsruhe, „ der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A. G.,
in Breslau	„ dem Schlesischen Bankverein, „ dem Bankhause E. Heilmann,	„ dem Bankhause Veit L. Homburger, „ Straus & Co.,	
in Cöln	„ dem Bankhause E. Heilmann, „ dem Bankhause Eichborn & Co., „ G. v. Pachaly's Enkel, „ der Bergisch-Märkischen Bank Cöln, „ dem Bankhause Sal. Oppenheim jr. & Co.,	in Leipzig	„ der Deutschen Bank Filiale Leipzig, „ Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,
in Dresden	„ dem Bankhause Sal. Oppenheim jr. & Co., „ dem Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp. Cöln, „ dem Bankhause Deichmann & Co.,	in Mannheim	„ der Rheinischen Creditbank, „ der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A. G.,
in Düsseldorf	„ der Deutschen Bank Filiale Dresden, „ Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt Ab- teilung Dresden, „ der Bergisch-Märkischen Bank Düsseldorf, „ dem Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp. Düsseldorf,	in München	„ der Deutschen Bank Filiale München, „ Bayerischen Handelsbank, „ Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, „ Bayerischen Vereinsbank, „ dem Bankhause Merck, Finck & Co.,
in Frankfurt (Main)	„ dem Bankhause B. Simons & Co., „ C. G. Trinkaus, „ der Deutschen Bank Filiale Frankfurt, „ der Direction der Disconto-Gesellschaft, „ Deutschen Vereinsbank, „ dem Bankhause Lazard Speyer-Ellissen, „ Jacob S. H. Stern,	in Nürnberg	„ der Deutschen Bank Filiale Nürnberg, „ Bayerischen Disconto- und Wechsel-Bank, „ dem Bankhause Anton Kohn,
in Hamburg	„ der Deutschen Bank Filiale Hamburg, „ Norddeutschen Bank in Hamburg, „ dem Bankhause L. Behrens & Söhne, „ M. M. Warburg & Co.,	in Stuttgart	„ der Württembergischen Vereinsbank, „ Stahl & Federer Aktiengesellschaft,
		in Wiesbaden	„ Deutschen Bank Zweigstelle Wies- baden, „ Direction der Disconto-Gesellschaft Zweigstelle Wiesbaden

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden unter folgenden Bedingungen:

1. Die Zeichnung erfolgt auf Grund des zu diesem Prospekte gehörigen Anmeldeformulars. Einer jeden Anmeldestelle ist die Befugnis vorbehalten, die Zeichnung auch schon vor Ablauf jenes Termins zu schliessen und nach ihrem Ermessen die Höhe des Betrages jeder einzelnen Zuteilung zu bestimmen.
2. Der Zeichnungspreis ist auf 95 1/2 % vom Nennbetrage in Mark zuzüglich der Stückzinsen zu 4 1/2 % vom 1. April 1914 bis zum Tage der Abnahme festgesetzt. Die Hälfte der Stempels der Zuteilungsschlussnote hat der Zeichner zu tragen.
3. Bei der Zeichnung muss eine Sicherheit von 5 % des gezeichneten Nennbetrages hinterlegt werden, und zwar entweder in bar oder in solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Effekten, welche die betreffende Zeichnung als zulässig erachtet wird.
4. Die Zuteilung wird so bald wie möglich nach Schluss der Zeichnung erfolgen. Im Falle die Zuteilung weniger als die Anmeldung beträgt, wird die überschüssende Sicherheit unverzüglich zurückgegeben. Zeichnungen mit Sperrverpflichtung werden vorzugsweise berücksichtigt.
5. Die Abnahme der zugeteilten Stücke kann vom 20. April 1914 ab gegen Zahlung des Preises (2) bei derjenigen Stelle geschehen, bei der die Zeichnung erfolgt ist. Der Zeichner ist jedoch verpflichtet,

40% des Nennbetrages der Stücke am	20. April 1914,
30% " " " " " " " " " "	spätestens bis einschliesslich 5. Mai 1914,
30% " " " " " " " " " "	30. Mai 1914

abzunehmen. Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit auf den zugeteilten Betrag verrechnet bzw. zurückgegeben. Für zugeteilte Beträge unter nominal Mark 8500 ist keine sukzessive Abnahme gestattet, diese Beträge sind am 20. April 1914 sofort voll zu bezahlen.

Anmeldungen auf bestimmte Serien und Abschnitte können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Ermessen der Zeichnungsstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Anmeldeformulare können von allen vorgenannten Zeichnungstellen kostenfrei bezogen werden.

Berlin, im April 1914.

Deutsche Bank.

Mendelssohn & Co.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

S. Bleichröder.

Eine wichtige Frage

ist für jeden Herrn die Frühjahrsgarderobe.

Ein guter Rat

den wir jedem Herrn geben, der sich schick, elegant und dabei auch preiswert kleiden will, den Bedarf bei uns zu decken. Wir empfehlen, unsere Schaufenster zu beachten.



Unsere Preise:

Covercoat-Paletots und Raglans
36.-, 39.-, 44.-, 48.-, 54.- bis 84.- M.

Marengo und schwarze Paletots
27.-, 30.-, 33.-, 36.-, 39.-, 44.-, 47.-, 50.-, 56.-, 64.- b. 84.- M.

Ulster
26.-, 30.-, 34.-, 38.-, 42.-, 46.-, 50.- bis 68.- M.

Cutaway und Westen
39.-, 44.-, 48.-, 54.-, 60.- bis 70.- M.

Sacco-Anzüge
22.-, 24.-, 28.-, 32.-, 38.-, 40.-, 44.-, 48.-, 54.- b. 78.- M.

Jünglings-Anzüge
16.-, 18.-, 22.-, 26.-, 30.-, 34.-, 38.-, 42.- bis 48.- M.

Gebr. Manes

Kirchgasse 54

26 Dienstmädchen

suchen noch

nach dem allerbesten Schuhputzmittel. —
Fille anderen haben dasselbe in Pilo
schon längst gefunden und bestehen immer
darauf, in jedem Laden nur das hervorragend
gute Pilo zu erhalten. Spielende Arbeit,
hochfeiner Glanz, zufriedene Gesichter.

Pilo schwarz, braun, gelb, weiß.

Großer Schuhverkauf!

Rekt-Mutter- und Eingeladene für Herren, Damen und Kinder,
darunter mehrere hundert
Paar, welche sich für Kon-
firmanden und Kommuni-
kanten sehr eignen, werden
sehr billig verkauft.

Neugasse 22

Syphilitiker!

Ansehen erregende Entzündungen über 275 Todes-
fälle durch Anwendung des im Anfangs ja
nicht verordneten Professor Ehrlich'schen Salvarsan (Ehrlich-
Salz 606) macht der bekannte Berliner Vaginal-Ärzt Dr.
med. Dr. med. Wer sich näher über diesen orientieren will,
verlange kostenlos ohne jede Verpflichtung hochinteressante
Broschüre in verpacktem Kuvert ohne Aufdruck durch
Dr. med. H. Seemann & Co. in Sommer-
feld (Sachsen). In der Broschüre finden Sie auch
Beantwortung der Fragen: „Ist Syphilis in kürzester
Zeit ohne Rückfall ohne Berufsunfähigkeit, ohne
Einsparung, ohne Cures (Schmerz), ohne
sonstigen Mühe heilbar?“ „Gibt
es eine absolut unschädliche Syphilis-
kur?“

Mehlgerei Anton Siefer.

Empfehle:
Rindfleisch zum Kochen nur 60
Schafsch. Fleisch frisch 70
Schweinefleisch zum Braten 75
Kammfleisch 80
Kotelett nur 90
Als Spezialität: Hausmacher Leberwurst 70
Nur 17 Bleichstrasse 17.

Zur Bekämpfung von Haarausfall, Schuppen,
Jucken der Kopfhaut verwenden Sie nur

DEHAWA

Die Kopfnerven werden nicht gereizt, sondern
nur die Haarpapillen mild zu neuer Tätigkeit
angeregt. Wöchentlich 2-3 mal sanft in die
Kopfhaut einreiben, daher sehr sparsam im
Verbrauch. Dehawa.

HAARNÄHRSTOFF

bildet ein Schutzmittel gegen Haarkrankheiten, die sich
durch vernachlässigten Haarausfall einstellen können.
Das Haar wird seidenschweich und glänzend.

Jede Flasche enthält neuesten Spritzverschluss.
Dehawa ist ärztlich ausprobiert und empfohlen.

Preis p. Fl. M. 2.- u. 4.-

Depots:
Drog. Otto Siebert, am Schloss, Drog. Machenheimer, Bismarckring 1,
Drog. W. Graef, Webergasse, Viktoria-Apothek, Rheinstraße 45,
Drog. Bruno Backe, Taunusstr. 5, Drog. Otto Lillie, Moritzstr. 12.

Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin

Bezugsaufforderung.

Die Generalversammlung unserer Kommanditisten vom 28. März 1914 hat beschlossen, das
Kommanditkapital um 25 000 000 Mark zu erhöhen durch Ausgabe von auf den Inhaber lauten-
den Anteilen, die vom laufenden Geschäftsjahr 1914 ab voll am Gewinn teilnehmen und von
denen 20 832 über je 1200 Mark und einer über 1000 Mark lauten.

Unsere Kommanditisten ist das Recht auf den Bezug von 20 000 000 Mark neuen Komman-
ditanteilen mit der Massgabe vorbehalten worden, dass auf 12 000 Mark alte Anteile ein neuer
Anteil über 1200 Mark zum Kurse von 172% zuzüglich 4% Stückzinsen ab 1. Januar 1914 entfällt.
Nach Eintragung der Kapitalerhöhung in das Handelsregister fordern wir zur Ausübung des
Bezugsrechtes unter nachfolgenden

Bedingungen

auf
1. Die Anmeldung muss bei Vermeidung des Ausschlusses
vom 3. bis zum 17. April 1914 einschliesslich
in Berlin bei unserem Emissionsbureau, Behrenstrasse 43/44 sowie unseren
Depositenkassen,
„Aachen“ der Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft A.-G.,
„Augsburg“ der Bayerischen Disconto- und Wechsel-Bank A.-G.,
„Barmen“ dem Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fisdier & Comp.,
„Bremen“ unserer Niederlassung,
„Breslau“ dem Schlesischen Bankverein,
„Cassel“ der Schlesischen Handelsbank A.-G.,
„Cüstrin“ dem Bankhause E. Helmann,
„Dresden“ G. v. Pachtaly's Enkel,
„Elberfeld“ L. Pfeiffer,
„Essen (Ruhr)“ unserer Niederlassung,
„Frankfurt a. M.“ der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Abteilung Dresden,
„Frankfurt a. O.“ dem Bankhause von der Heydt-Kersten & Söhne,
„Halle a. S.“ unserer Niederlassung,
„Hamburg“ unserer Niederlassung sowie deren Depositenkassen,
„Hannover“ der Deutschen Effecten- und Wechselbank,
„Höchst a. M.“ unserer Niederlassung,
„Homburg v. d. H.“ unserer Niederlassung,
„Karlsruhe i. B.“ der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.,
„Köln“ dem Bankhause Veit L. Homburger,
„Leipzig“ Straus & Co.,
„Magdeburg“ Sal. Oppenheim Jr. & Cie.,
„Mainz“ der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt
„Mannheim“ und bei der Abteilung Becker & Co.,
„Meinigen“ dem Magdeburger Bank-Verein,
„München“ Bankhause F. A. Neubauer,
„Nürnberg“ unserer Niederlassung,
„Offenbach a. M.“ der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.,
„Potsdam“ Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp A.-G.,
„Saarbrücken“ Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank,
„Stuttgart“ Bayerischen Vereinsbank,
„Wiesbaden“ Bayerischen Disconto- und Wechsel-Bank A.-G.,
„unserer Niederlassung“
unter Einreichung der mit einem Nummernverzeichnis versehenen Kommanditanteile ohne Ge-
winnanteilebogen während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden erfolgen. Vordrucke
für die Einreichung stehen bei den Stellen kostenfrei zur Verfügung.

2. Auf je nominal 12 000 Mark ohne Gewinnanteilebogen einzureichende alte Kommandit-
anteile wird ein neuer Kommanditeil über 1200 Mark zum Kurse von 172% gewährt. Bei
dem Bezuge ist der volle Preis von 172% zuzüglich 4% Stückzinsen auf den Nennbetrag vom
1. Januar 1914 bis zum Bezugsstage bar zu entrichten. Ein Schlussnotenstempel wird nicht
berechnet.

Beträge von weniger als nominal 12 000 Mark bleiben unberücksichtigt, jedoch sind die
Bezugsstellen bereit, die Verwertung oder den Zukauf der Bezugsrechte zu vermitteln.

3. Ueber die geleisteten Zahlungen werden Kassenguttungen ausgestellt, gegen deren Rück-
gabe und Empfangsbestätigung von derjenigen Stelle, von der die betreffende Quittung aus-
gestellt ist, später auf Grund besonderer Bekanntmachung die neuen Kommanditanteile mit Ge-
winnanteilebogen ausgehändigt werden.

Berlin, den 2. April 1914.

Z. 210/15

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Dr. Salomonsohn.

Dr. Russell.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Äpfel billig

leicht beschädigt. 10 Pf. 1 M.
bis 1.30 M. Adlerstr. 55. Dth. 1.



In jedem Haus

nimmt man jetzt

Post Litterar

Dr. Dyllinck's

Pulmoner

Sie allgemein bekannt.

to Pflanzung Litterar Ware

gavinn. Dann sie ist ist

zum wunnschafte dfe.

lyf, aber viel billiger

Frauenversicherung!

Todesfallversicherung, ohne ärztliche Untersuchung. Unbedingtes
Geld mit Beginn der Police sofort einbezahlt. Dth. unter
N. 527 an die Expedition des Bl.

